

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenzeilige Postzeile oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 217.

Freitag, den 16. September 1921.

28. Jahrgang.

Die Schande der Reaktion.

Wirth klagt an.

Der Ueberwachungsaustrich des Reichstages

Verhandelte am Donnerstag erneut die bayerische Frage. Reichskanzler Wirth berichtet über eine Mitteilung des bayerischen Gesandten v. Preger, worin gesagt wird, daß Bayern durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Kahr wegen der politisch völlig neuen Situation sich außerstande sehe, gegenwärtig mit Berlin weiter zu verhandeln.

Müller-Franken (SD.) weist auf den engen Zusammenhang der Angehörigen der Ehrhardt'schen Nordbrigade zu dem Mord an Erzberger hin, was die 10 in München erfolgten Verhaftungen erwieien haben. Diese Brigade habe sich überall als eine Schande für den deutschen Namen erwiesen, wo sie nur aufgetreten ist. Ich habe bestimmte Nachrichten, daß der Hochverräter Ehrhardt in der nächsten Umgebung des Münchener Polizeipräsidenten Boehner gesehen worden ist. Ich frage daher an, ob dem Reichskanzler über diese Beziehungen eines im Amte befindlichen Polizeipräsidenten zu einem heftig verfolgteten Hochverräter etwas bekannt ist.

Hierauf verliest der Reichskanzler Wirth ein

Schreiben des Staatskommissars

für öffentliche Ordnung, Weichmann, vom 14. September 1921. Es lautet:

Seit dem Verschwinden der als Leiter am Rapp-Butsch beteiligten Führer haben fortgesetzt umfangreiche Ermittlungen nach deren Aufenthaltsort stattgefunden. Seitens des Herrn Oberreichsanwalts sind gegen den Oberst Bauer, Major Vabst und Korvettenkapitän Ehrhardt Haftbefehle und Steckbriefe erlassen. Alle Bemühungen, der Verfolgten habhaft zu werden, sind indessen gescheitert. Bereits vor längerer Zeit, erstmals im Spätsommer 1920, wurde mir vertraulich mitgeteilt, daß sich die Genannten in Bayern, zumeist in München und Umgebung, aufhalten und sogar gemeinsame Zusammenkünfte abgehalten haben. Bei der Bedeutung dieser Mitteilungen und in Erkenntnis der bereits damals bestehenden Schwierigkeiten eines offiziellen Verkehrs mit den zuständigen bayerischen Behörden, habe ich zwei mir unterstellte Kriminalbeamte mit dem Auftrag nach Bayern entsandt, die Richtigkeit dieser Mitteilungen nachzuprüfen. Diese Beamten sind nach einigen Tagen zurückgekehrt, ohne ihren Auftrag völlig ausführen zu können. Sie haben mir berichtet, daß die gesuchten Personen sich in der Nähe Münchens verständig aufgehalten hätten, wo sie von Männern ihrer Gefolgschaft, zum Teil sogar von aktiven bayerischen Polizeimannschaften durch scharfe Bewachung geschützt wurden. Es sei so gut wie unmöglich, sich in ihre Schlupfwinkel einzuschleichen, weil jeder, der sich näherte, mit Feuer empfangen würde.

Ich habe alsdann erneut versucht, auf vertraulichem Wege Näheres zu erfahren. Darauf ist mir vor kürzerer Zeit wiederholt zuverlässig mitgeteilt worden, daß nach wie vor Kapitän Ehrhardt und auch die genannten anderen Rapp-Butsch-Führer sich in der Umgebung Münchens aufhalten. Kapitän Ehrhardt geht nach diesen Mitteilungen im Münchener Polizeipräsidium ein und aus. Desgleichen steht er im Verkehr mit dem vor einiger Zeit zurückgetretenen Justizminister Roth. Oberst Bauer soll nach den gleichen Quellen jetzt in Bad Apsel wohnen. Auch er ist in der letzten Zeit wiederholt in München gewesen und dort mit Kapitän Ehrhardt zusammengetroffen.

Dittmann (USP.): Die Feststellungen, die inzwischen von dem Staatskommissar für öffentliche Ordnung gemacht worden sind, haben nun die Richtigkeit meiner Behauptung von dem Bestehen einer deutschnationalen Mörderelite in München bewiesen. Ebenso, daß in München zurzeit keine Möglichkeit besteht, die dortigen Behörden zu veranlassen, den Spuren der Mörder an Erzberger nachzugehen. Bezeichnend genug ist ja gewesen, daß erst bayerische Polizeiorgane hätten einschreiten müssen, um den Mordverdacht in München aufzudecken. Der Münchener Polizeipräsident Boehner hat sich selbständig nicht gerührt, um die Kreise ausfindig zu machen, denen die Mörder Erzbergers angehören. Er wußte sehr gut, in welchen Kreisen er nach den Mördern zu suchen hatte. Nach all diesem darf man wohl nicht annehmen, daß sich die Reichsregierung angesichts dieser skandalösen Zustände dem bayerischen Standpunkt anschließen wird, daß zunächst in Bayern nichts geschehen soll. Die Reichsregierung muß endlich dafür sorgen, daß die staatsgefährlichen Zustände in München möglichst bald aufhören.

v. Preger: Ich habe die Erklärung abgegeben im Auftrage des Geschäftsministeriums in München. Das Geschäftsministerium ist nicht in der Lage, in einer solchen politischen Angelegenheit Verhandlungen zu führen und Entscheidungen voranzutreiben. Die Verhandlungen müssen bis zur Neubildung des Kabinetts zurückgestellt werden. Ich bin erkrankt, daß die vorhin bekanntgegebenen Mitteilungen nicht längst der bayerischen Regierung übermittelt sind. Wenn man behauptet, daß Kahr und Boehner Ehrhardt unterstützten, so muß ich dieser Ausstreuerung entgegenzutreten. Kahr hat alles aufgegeben, um der Staatsanwaltschaft Hilfe zu leisten. Zu einem Eingreifen der Reichsregierung in München liegt kein Anlaß vor.

Otto Braun (SD.): Es ist jetzt festgestellt, daß in

Hinweis auf das an Begünstigung grenzende Verhalten einzelner bayerischer Behörden. Der Umstand, daß die Mörder Erzbergers entweichen konnten, läßt die Vermutung aufkommen, daß ihnen aus einer Dienststube der Wind von ihrer Ermittlung rechtzeitig genug zugeweht ist. Der deutschnationale Antrag, die Verordnung des Reichspräsidenten als Verfügung bereits aufzuheben, kann doch nicht ernst genommen werden. Die bayerische Regierung tut gut, den Ausnahmezustand sofort aufzuheben, bevor sie durch den Reichspräsidenten oder durch einen Beschluß des Reichstages dazu gezwungen wird.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Nach einer Auskunft des bayerischen Justizministeriums haben die bayerischen Kriminalkommissariate ohne Schwierigkeit mit den bayerischen Polizeiorganen in der Mordfrage Erzbergers arbeiten können. Alle anderen Nachrichten in der Frage sind hinfallig. Der bayerische Gesandte sprach davon, das Empfinden der Bayern muß ja recht angefaßt werden. Diefem Satze stimme ich durchaus zu, glaube auch durch meine bisherige Amtsführung Beweise gegeben zu haben, daß ich diesem Satze in vollem Umfange Rechnung getragen habe. Aber ich bitte dann auch, daß die Rücksichtnahme gegenseitig geschehe. In der Hauptsache wird ja auch das, was in Bayern an Verhütung geleistet wird, von fremden Elementen betrieben. Doch kann ich die Auffassung der bayerischen Regierung nicht teilen, daß der Ausnahmezustand zunächst fortbestehen soll, bis sich in Bayern ein neues Ministerium gebildet habe. Ein Aufbruch der Klärung der bayerischen Verhältnisse kann die Reichsregierung verbessern. Es wäre besser gewesen, wenn die bayerische Regierung zum mindesten ihren Gesandten v. Preger beauftragt hätte, die offiziellen Besprechungen weiter fortzuführen. Daß der Ausnahmezustand in Bayern nach auf weitere Zeiten hinaus aufrechterhalten werden soll, ist für die Reichsregierung unerträglich. Der bayerische Gesandte hat die Frage gestellt, allerdings nur für seine Person, ob die Reichsregierung nicht ohne weiteres die Forderungen annehmen würde, wie sie neuerdings von Bayern gestellt worden sind. Ich erkläre schon jetzt mit aller Bestimmtheit, daß es unmöglich ist, die bayerischen Forderungen in ihrem ganzen Umfange ohne weiteres anzunehmen. Ziel und Richtung des Reichskabinetts ist die Aufhebung des bayerischen Belagerungszustandes. Daß die Verordnung des Reichspräsidenten unmöglich zu Gewalttaten aufheben kann, beweist der ruhige Verlauf der im ganzen Reich nach der Ermordung stattgefundenen Demonstrationen. Die Verordnung schaltet keinesfalls die Exekutive der Länder aus. In den Ausführungsbestimmungen der Verordnung ist ausdrücklich vorgelesen, daß für die Befugnis des Vollzuges außer dem Reichsministerium des Innern auch die Ortspolizeibehörde und die ihr vorgeordnete Behörde, also die Landeszentralbehörden, zuständig sind. Ich übernehme ausdrücklich die volle Verantwortung für die Verordnung. Nicht der Reichspräsident, sondern lediglich der Reichskanzler und die Reichsregierung ist dafür verantwortlich. Wo ist es im Leben in der Opposition mit solchen verwerflichen Mitteln der Verhöhnung und Verhöhnung gearbeitet worden, wie wir sie leider jetzt in Deutschland erfahren? Zwei Jahre lang hat die Reichsregierung diese geradezu dämonischen Herausforderungen unartig angesehen und das ist der einzige Vorwurf, den man ihnen machen kann. Nun oder muß endlich diesen Verhöhnungen der Boden entzogen werden. Nicht die freie freie Meinungsäußerung soll unterdrückt werden, sondern die

Aufforderung zum Mord und zu Gewalt.

Auch für das Verbot zum Tragen von Uniformen übernehme ich die volle Verantwortung. Die Uniform des ehrlichen Soldaten ist zu schade, als daß sie zu Parteizwecken mißbraucht würde. Auch ist das herausfordernde Tragen der Uniform in der erregten Zeit nach dem Mord an Erzberger eine persönliche Gefahr, der man vorgreifen muß.

Dr. Spahn (3.): Die Gefühle Bayerns sollen geschont werden, aber die bayerische Haltung entspricht nicht der Situation. Der Ausnahmezustand darf nicht zum Regelzustand werden.

Reichskanzler Dr. Wirth: In einer mir hier vorliegenden Zeitung findet man eine ausführliche Schilderung über eine in einer öffentlichen Versammlung durch die Deutschnationalen Volkspartei abgehaltene Feier des Sedantages in Bayern. Dort ist der General v. Deimlingen als Redner aufgetreten. Von dem Mann kann man erwarten, daß er sich der Verantwortung bewußt ist, unter der er steht, wenn er eine öffentliche Rede hält. Seine Rede ist gepickt mit wüsten Verhöhnungen gegen die Reichsregierung und gegen die Träger der Staatsgewalt. Er hat unter anderem gesagt: „In den Männern, die heute an der Spitze des Reiches stehen, kann ich nur die Abwicklungskommissionäre für die einträglichen Geschäfte des Weltkrieges sehen (Bewegung), die Gerichtsvollzieher des Königs Mamon.“ Und über die Jahre des Deutschen Reiches sprach der General folgendes: „Was wir heute als das Reichskammer führen, ist uns verhasst, nicht, weil es ein Symbol darstellt alter, längst erfüllter Ideale, sondern weil es in sich birgt den gelben Juden treffen.“ — Nun frage ich Sie, was der König Mamon und was die Veränderung der Flagge mit der Feier des Sedantages zu tun haben. Ich verstehe es, daß viele gewünscht haben, daß die alte Flagge auch der neuen geschichtlichen Entwicklung Deutschlands gedient hätte. Da nun aber das Banner da ist, darf es nicht in dieser Weise vor dem In- und Ausland beschmutzt werden. Ich glaube, daß die Kreise, die nun sich gegen das ausgeprophete Verbot des Uniformtragens gewandt haben, einst der Reichsregierung dankbar sein werden, daß sie in dieser Frage die Initiative ergriffen hat.

Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung, Dienstag, 20. September.

Zur Bürgerschaftswahl.

Dr. L. Lübeck, 16. September.

Wie eine Herde wilder Esel fürmen die bürgerlichen Parteien gegen die sozialdemokratische Mehrheit im Rathaus an; keiner will der erste sein, der ins Gedränge kommt, und jeder feilt möglichst viele der bekannten Eselstritte auf seines Brubers Bauch. Gemeinsam ist ihnen nur noch eines: das marktschreierische und pumpende Geschrei gegen das rote Gespenst.

Diese sehr vornehme Betätigung nationalistischen Geistes wollte man ursprünglich zu der Grundlage einer bürgerlichen Einheitsfront machen. Zunächst ließ sich das auch ganz gut an. Man erging mit dem Maul in gemeinsamen Sitzungen den gefährdeten roten Bären, stellte ihn dann mit freudzitternden Händen ab und ging an die Verteilung des Felles. Und siehe da, drei Bärenjelle hätten nicht gereicht, um alle Ansprüche zu befriedigen. Von allen Seiten meldeten sich edle Bewerber um einen warmen Platz; und über die Verteilung des Bärenfelles gerieten sich die edlen Bürger selbst in den Pelz, und jetzt ist die ganze so schön eingefädelte Geschichte in eine fürchtbare Keilerei ausgeartet. Jeder der auf das rote Gespenst losjagenden Esel hämmert mit bebenden Hufen nach allen Seiten aus. Der rote Bär aber steht nach wie vor an der alten Stelle, siegesbewußt, hohnlächelnd; bereit, jedem der Angreifer mit einem Stirnrunzeln das Herz in die Hofen zu jagen.

Seht Euch nur diese Angreifer an! In der Mitte trabt ächzend der spähhafte buridanische Esel der Volkspartei; er ist mit einem Geldsack so schwer bepackt, daß er kaum weiter kann; das linke Auge hat er von Stresemann, das rechte von Stinnes. Mit dem linken Fuß teilt er nach rechts, mit dem rechten nach links.

Rechts von der Volkspartei hängt sich heulend und winselnd der Deutsche Nationaler an. In beiden Langohren ist er gezeichnet, rechts mit einem Hafentkreuz, links mit einem Stahlschwert. An der Stirn aber brennt ihm das Reinszeichen des Mordmordes, und das schuldhaftige Gewissen seines Brotwuchers drückt ihn fast zu Boden.

Links läuft mit leichtem Gepäck der Demokrat und kommt doch nicht mit. Auf dem Eise des Einerleits-Andereleits hat er sich ein Bein gebrochen; hinkend brütet er über sein schweres Geschick.

Andere Gestalten halten sich mehr im Hintergrund. Die Geister des Bürgerbundes bieten Bürgerschaftsstellen aus an jeden verärgerten persönlichen Ehrgeiz; und die Hausbesitzer laufen hinterdrein, die Furche ziehend für noch kleinere ihres Schlags.

Mühsam fristen alle ihr Leben von der Furcht vor der erwachenden Arbeiterschaft; möglichst viel Kapital wollen sie schlagen aus der blaffen Angst, die das Spiezerium seit der flaggenden Demonstration durchzittert. Jeder malt in den schwärzesten Farben die drohende Faust des Proletariats an die Wände bürgerlicher Behaglichkeit.

„Bei den kommenden Bürgerschaftswahlen kommt alles darauf an, daß eine nichtsoziale (!) Mehrheit im Stadtparlament einzieht. ... Siegen die Sozialdemokraten noch einmal, so werden wir von der sozialdemokratischen Mehrheit in Lübeck etwas zu erwarten haben, an das wir jetzt vielleicht noch garnicht dachten (?) und denken.“ So schreibt die Deutsche Volkspartei Lübeck in einem vertikalischen Rundschreiben an ihre Mitglieder. Wenn sie für die Sozialdemokratie Reklame machen wollte, so hätte sie nicht besser schreiben können. Die Arbeiter erhoffen nämlich von der neuen Mehrheit, daß sie gegen die Reaktionsäre und Geldsäcke endlich andere Saiten aufzieht. Und wenn sie diese Zuversicht wirklich haben, dann werden sie auch die letzte Stimme heranziehen. Und dann wird die „nichtsoziale“ Mehrheit der Oberlehrer und alten Jungfern wie Spreu im Winde zerfliegen.

Das werden auch die Handwerksmeister nicht verhindern, die man heute abend in einem Bierhaus zusammentrummelt, damit sie das Kapitäl der bürgerlichen Einheitsfront retten. Wahrscheinlich werden sie die Frage dadurch lösen, daß auch sie eine eigene Liste aufstellen.

Im übrigen läßt uns auch die Einheitsliste ganz kalt; sie würde uns höchstens beweisen, daß die Arbeiterschaft in Zukunft in Lübeck ganz auf sich selbst gestellt ist. Und das würde ihre Kräfte noch mehr ansparnen, um aus eigener Kraft und allein den Kampf für die Errungenschaften der Revolution fortzusetzen.

Was wird man nicht alles auffahren gegen uns? Die Volkspartei hat jetzt als Parteiorgan die „Neuesten Nachrichten“ erworben, den Säugling des „General-Anzeigers“. Die Arbeitergrößen, die dem „General-Anzeiger“ zufließen, halten also das Parteiblatt der Volkspartei aus. Zwei Kanonen stehen jetzt dem Bürgertum zur Verfügung, um die Arbeiterschaft offen zu bekämpfen; und die dritte und schlimmste schießt aus dem Hinterhalt in unsere Reihen.

Arbeiter, wann werdet Ihr endlich klug? Wenn dieser Wahlkampf Eure Augen nicht öffnen wird, dann werden sie ewig verschlossen bleiben. Wer jetzt noch, statt des Volksboten den General-Anzeiger liest, der ist ein Verräter an

seinem Stande und an seinen Kindern. Der weiß nicht, was für ihn und seine Familie auf dem Spiele steht.

Arbeiter, geht in den nächsten sechs Wochen das letzte Her, um Eure Mehrheit im Rathaus zu verteidigen. Es ist das doppelt nötig, weil Ihr auf den „Hohen“ Senat Euch doch nicht verlassen könnt. Denkt an den Hunger des Krieges, denkt an den Schützengraben, denkt an den Kapp-Putsch, denkt an Gareis und Erzberger!

Vergeht nicht, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aufzuklären. Jeder 20jährige, der mindestens seit drei Monaten in Lübeck wohnt (auch wenn er das Bürgerrecht nicht hat), darf wählen.

Seid bereit! Sollen am 13. November die schwarz-weißen Fahnen wehen, oder Eure?

Die Verschwörung in München.

B. J. meldet aus München: Den vereinigten Bemühungen der Kriminalpolizei und den bayerischen Staatsanwaltschaftsbeamten gelang es, Klarheit in die Verschwörung zu bringen, der Erzberger zum Opfer gefallen ist. Es handelt sich um einen der vielen Geheimbünde, die in Bayern gegründet worden sind. Die Verschwörung, nur Eingeweihten als Organisation bekannt, ist durch Verhaftung der sieben ehemaligen Offiziere jetzt aufgedeckt worden. Es wurden noch einige andere festgenommen.

Zur Ermordung des Genossen Gareis

wird der „Freiheit“ gemeldet: Die Münchener Polizeidirektion ließ kurz nach der Ermordung des unabhängigen Landtagsabgeordneten Gareis erklären, daß es sich um keinen politischen Mord handle.

Wir sind aber in der Lage, der Münchener Polizeidirektion bei ihren Nachforschungen nach den Mörder des Abgeordneten Gareis behilflich zu sein. Wir empfehlen ihr, sofort alle Zeugen nochmals zu vernehmen, die in der Mordnacht in der letzten Versammlung des Genossen Gareis einen jungen Mann gesehen haben, der ihnen auffiel und die in der Straßenbahn, mit der Gareis nach Hause fuhr, ebenfalls einen jungen Menschen beobachteten, der ihnen aufgefallen war. Wenn diesen Zeugen das Bild des Studenten Heinrich Tillesen, des einen Mörders Erzbergers gezeigt wird, dann wird die Münchener Polizei sehr schnell feststellen können, daß der Mörder Erzbergers auch der Mörder des Abg. Gareis ist.

Neuer Kurs in Bayern?

Aus München wird berichtet: Wie die Mordtat an Erzberger die Arbeiterschaft der Einigung nähergebracht hat, so scheinen die Feststellungen über die Mörder auch ihr Gutes zu bringen. Die Bayerische Volkspartei ist auf dem Wege zur Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, und daß ein anderer Kurs in den kommenden Monaten eingeschlagen werden muß. Es wäre ein Glück nicht nur für Bayern, sondern auch für das gesamte deutsche Volk, wenn dieser Erkenntnis Taten folgen würden, und zwar Taten, die mit dem deutschnationalen Putschgesindel endlich aufräumen.

Die Danziger Frage im Völkerbundrat.

Genf, 16. September.

Die Danziger Fragen werden heute im Völkerbundberprochen werden. Auf der Tagesordnung steht:

1. Die Prüfung der Angelegenheit des Falles Puppel gegen Deutsche Bauernbank.
 2. Der Bericht des Oberkommissars über die Verteidigung der freien Stadt Danzig.
 3. Das Gesetz über die Regelung und den Verlust der Danziger Staatsangehörigkeit und
 4. die Frage eines Anlegeplatzes für polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen.
- Berichterstatter für alle Fragen ist Graf Sibihi.

Der Völkerbund und die Entwaffnung.

Genf, 16. September.

Der Völkerbund sollte gestern die allgemeine Erörterung über die Tätigkeit des Rates fort. Der norwegische Delegierte Lange ist der Ansicht, daß nur offene und schärfste Kritik dem Völkerbund neuen Impuls geben. Die öffentliche Meinung sei enttäuscht, weil man keine besseren Resultate in der Abrüstungsfrage habe erzielen können. Balfour wies darauf hin, daß Deutschland schon einen beträchtlichen Teil der Entwaffnung durchgeführt habe und daß Russland, welches vor einem Jahre noch gefährdet wurde, heute in den größten Wirren sich befinde, und daß endlich Amerika sich mit der Flottenabrüstung beschäftigt. Es bleibe dem Völkerbund noch die wichtige Aufgabe, die Entwaffnung zu Lande vorzunehmen. Die öffentliche Meinung erwarte mit Ungeduld diesbezügliche Entscheidungen des Völkerbundes. Javalis-Griechenland meint bezüglich der Entwaffnung, daß man vor allem eine moralische Entwaffnung erzielen muß. Solange aber die Klauen des Vertrages sich nur auf dem Papier befinden, würden diese auch machtlos bleiben. Auf Vorschlag von 13 Staaten beschließt der Völkerbund, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung folgenden Punkt zu setzen: Die Erzielung des Esperanto in den Volksschulen, und beauftragt das Generalsekretariat, einen Bericht über diese Frage zu erlangen. Der Präsident meldet, daß Robert eine Anfrage eingebracht habe, der der initiativen Kommission des Völkerbundes überwiesen werden soll, wonach der Rat des Völkerbundes die Aufmerksamkeit des Obersten Rates auf die Notwendigkeit lenken soll, das Statut für Abgesandten in den aller nächsten Tagen festzusetzen.

Die Streiklage in Nordfrankreich.

Zu Paris, 16. September. Die Bevölkerung in den streikenden Gebieten von Nordfrankreich hat die Ankunft der Truppen ruhig hingenommen. In Lille ist die Lage normal. Die Gewerkschaften unterstützen die Streikenden auch finanziell. Des Streikkomitee beschloß die Abendung einer Abordnung nach Paris, um eine Audienz beim Arbeitsminister oder dem Ministerpräsidenten nachzusuchen.

Lloyd George zieht seinen den Sinnfeinern gemachten Vorschlag zurück.

London, 16. September.

In seiner Antwort an de Valera erklärte Lloyd George, daß er, da Sinnfein auf Anerkennung der irischen Souveränität beharrt, seinen Vorschlag, Besprechungen mit den irischen Vertretern in Inverness abzuhalten, zurückzieht. Er wird das Kabinett nach den fest zu ergreifenden Maßnahmen befragen.

Die Bilder der Erzbergermörder.

Berlin, 16. September.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Bilder von Schulz und Tillesen und bemerkt, daß diese Bilder demnächst überall plakatiert werden sollen.

Außerordentliche Verteuerung der Lebenshaltung.

Berlin, 16. September.

Halbamtlich wird berichtet: Die Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamtes ist von 1425 im Durchschnitt des Monats Juli auf 1909 im Durchschnitt des Monats August gestiegen. An der Erhöhung sind ausnahmslos alle Gruppen beteiligt und zwar liegen: Getreide und Kartoffeln von 1096 auf 2033, Fleisch, Fische und Fette von 1633 auf 1762, Kolonialwaren von 1447 auf 1731, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 1245 auf 1949, ferner Häute und Leder von 1726 auf 1791, Textilien von 1901 auf 2193, Metall von 1561 auf 1673, Kohle und Eisen von 1740 auf 1744, Industriestoffe von 1763 auf 1834. Die außerordentliche Steigerung der Großhandelsindexziffer gegenüber dem Vormonat ist zunächst hervorgerufen durch die gleichen wirtschaftlichen Vorgänge, die im Anschluß an die dem Feindbunde geleistete eine Milliarde Goldmarkzahlung eingetreten sind und die gleichzeitig eine gewaltige Wiederbelebung der industriellen Erzeugung und damit eine Steigerung der Rohstoffpreise nach sich zogen. Vor allem aber ist die Ziffer beeinflusst durch die neuen Getreidepreise. Die Preislage der deutschen Volkswirtschaft erhält die jetzt auch auf den Weltmärkten bestehende Struktur, die durch den überaus hohen Preisstand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber denjenigen der Industriestoffe gekennzeichnet ist.

Die Berliner

Wohnungsämter auf der Anklagebank.

Berlin, 16. September.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden schwere Anklagen gegen die Berliner Wohnungsämter erhoben. Die Veranlassung zu dieser Debatte war ein dringlicher Antrag der Deutschen Volkspartei, in welchem es heißt: „Das Wohnungsamt weist Personen, die bestimmte größere Geldbeträge bezahlen, Wohnungen außer der Reihe nach.“ Der Antrag wurde einem Ausschuss überwiesen.

Sozialdemokratischer Wahlsieg.

Große Erfolge in Thüringen.

Ueber den Ausfall der thüringischen Wahlen hat im besonderen die „Telunion“ verdächtig eilige Meldungen gebracht, die inhaltlich auf einen Sieg der Rechtsparteien und eine Niederlage der Sozialdemokratie hindeuteten. Die Wirklichkeit und die Wahrheit haben aber ein erheblich anderes Gesicht.

Die Landtagswahl in Thüringen ist ein glänzender Sieg der Sozialdemokraten. Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß die von den Rechtsparteien angeforderte Zerstückelung des roten Thüringen für sie als käuflicher Reinfall geendet hat. Beachten wir nur das folgende:

Die Sozialdemokraten errangen bei der Reichstagswahl 1920 in Thüringen 135 000 Stimmen, bei der Landtagswahl 133 000 und diesmal nahezu 157 000! Die Wählermacht der U. S. P. fiel von 228 000 auf 183 000 und diesmal auf 111 000.

Die Kommunisten steigerten ihr Wahlziffer von 15 000 nach einem Rückschlag auf 8000 zu diesmal 72 000.

Die Deutschnationalen erhielten einschließlich Landtag bei der Reichstagswahl von 1920 und 209 000 Stimmen, bei der thüringischen Landtagswahl im gleichen Jahre nur noch rund 150 000 Stimmen; diesmal vereinigten sie 179 000 Stimmen.

Die Deutsche Volkspartei hat bei den eben erwähnten drei Wahlen 116 000, 104 000 und 109 000 Stimmen erreicht. Die Demokraten sammelten für sich 63 000, 58 000 und diesmal 35 000 Stimmen.

Danach verteilt sich die Zahl der Mandate so, daß die S. P. D. 13 gegenüber bisher 11 erhält, U. S. P. D. 9 bisher 11, R. P. D. 6 bisher 4, Landtag 10 bisher 11, Deutschnationale 4 bisher 4, Deutsche Volkspartei 9 bisher 8, Demokraten 3 bisher 4. Die Linksstimmen, die Wähler der sozialistischen Parteien, nämlich also diesmal 28 Abgeordnete in den thüringischen Landtag, die Rechtsparteien einschließlich Demokraten 26.

Eine Hintertür im Betriebsrätegesetz.

Wie jedes Gesetz, so bietet auch das Betriebsrätegesetz Umgehungsmöglichkeiten, ohne daß diejenigen, die davon Gebrauch machen, mit den Strafgesetzen in Konflikt kommen.

Mit den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes will sich ein großer Teil der Arbeitgeber immer noch nicht abfinden. Steueranwälte sind täglich und stündlich bemüht, den Unternehmern zu zeigen, wie die großen Gewinne dem Reiche entzogen werden können und scharfsinnige Juristen bemühen sich, den Unternehmern Fingerzeige zu geben, wie das Betriebsrätegesetz umgangen werden kann. Besonders scheint das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte den Arbeitgeber auf die Nerven gefallen zu sein. Sie haben bereits eine Hintertür gefunden, aus der sie dieses Recht der Arbeiterschaft entzweigen können.

Nach § 84 des B.R.G. können Arbeitnehmer im Falle der Kündigung durch den Arbeitgeber binnen 5 Tagen nach der Kündigung Einspruch erheben. Dem Arbeitnehmer steht das Recht zu, den Schlichtungsausschuss anzurufen, wenn sich die Vertretung der Arbeiterschaft vergeblich um die Zurücknahme der Kündigung bemüht hat.

Jetzt werden Fälle bekannt, in denen diese Bestimmung des B.R.G. dadurch umgangen wird, daß zwar nicht die Kündigung ausgesprochen, aber der Arbeiter von seinem

Arbeitsplatz weggenommen und auf einen anderen versetzt wird, wo er gewissermaßen „Strafarbeit“ zu verrichten hat. Dadurch ist das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter gewissermaßen ausgeschaltet, weil kein Einspruch erhoben werden kann, da keine Kündigung vorliegt. Die findigen Gesetzesausleger rechnen dann, daß der unbehagliche Arbeitnehmer wahrscheinlich selbst kündigt, wenn er die ihm nicht zukommende „Strafarbeit“ längere Zeit zu verrichten hat. Sehr oft ist es vorgekommen, daß mit dieser Versetzung auch noch eine Schmälerung des Einkommens verbunden war. Ebenso mehrten sich die Fälle, in denen die Arbeitgeber dem Betriebsrat erklären, daß die Kündigung nicht ausgesprochen wird, weil der Schlichtungsausschuss diese wieder aufheben und den Arbeitgeber verpflichten würde, die Kündigung zurückzunehmen, oder den schon Entlassenen wieder einzustellen und zu entschädigen.

Die Wahrheit über den Waffenstillstand.

Angesichts der noch immer weitergehenden Hege gegen den ermordeten Erzberger, daß er die verhängnisvollen Waffenstillstandsbedingungen, unter denen Deutschland im November 1918 zusammenbrach, verschuldet habe — eine Verleumdung, die jetzt durch die Familienzeitschriften, wie das sonst recht anständige „Universum“ weiterverbreitet wird — muß mit besonderem Nachdruck auf eine Veröffentlichung von Geheimrat Dr. Arnold Brecht im „Berliner Tageblatt“ hingewiesen werden. Geheimrat Brecht war Ende Oktober 1918 Protokollführer bei den Kabinettsitzungen in Berlin. Er teilt aus seiner Kenntnis der Dinge den authentischen Hergang wie folgt mit:

„Es war aus außenpolitischen Erwägungen der einstimmige Wunsch des Kabinetts des Prinzen Max von Baden, daß an den Beratungen eine Persönlichkeit teilnehme, die den Hergang der diplomatischen Schritte seit dem Friedensangebot und den ganzen im Kabinett im Laufe der letzten Wochen erörterten umfangreichen Stoff über die äußeren und inneren Verhältnisse aus dauernder Teilnahme an diesen Beratungen kannte. Den Staatssekretär des Auswärtigen zu schicken, wurde aus außenpolitischen Gründen nicht für richtig gehalten. Erzberger schlug den Staatssekretär Dr. Haubmann vor, der seinerseits Erzberger empfahl. Beide baten, von ihrer Person abzusehen. Hiermit endete die Beratung im Kabinett. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen baten nach weiteren Besprechungen Erzberger, die Aufgabe zu übernehmen. So kam diese Beratung zustande. Die Verhandlungen, an denen selbstverständlich auch militärische Vertreter teilnahmen, endeten bekanntlich mit der Anweisung der Obersten Heeresleitung, die Bedingungen der Feinde anzunehmen.“

Von rechtsstehender Seite wird manchmal, wie folgt, bezugiert: Das Ersuchen und Drängen der Obersten Heeresleitung um Abwendung des Waffenstillstandsangebotes möge ein Fehler gewesen sein. Aber ein Bismarck würde sich durch kein Ersuchen und Drängen haben bestimmen lassen. Er würde erklärt haben, dies sei eine politische Entscheidung, die er zu treffen habe. Hierzu sei folgende Tatsache mitgeteilt: Vor der Abwendung des Friedensangebotes hatte der Reichskanzler Prinz Max von Baden, der bekanntlich gegen die Abwendung des Angebotes war, eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, in der er ihn ausdrücklich bat, zwischen der militärischen und politischen Frage streng zu unterscheiden. Die Oberste Heeresleitung sollte nicht ihre Meinung darüber sagen, daß sie es politisch für klug halte, den gegenwärtigen Augenblick zu benutzen, um ein Friedensangebot auf Grund der Wilsonschen Punkte zu machen; diese politische Frage zu entscheiden, sei Aufgabe des Reichskanzlers und des Kabinetts. Von der Obersten Heeresleitung möchte er in diesem Augenblick nur die Antwort darauf haben, ob die sofortige Abwendung eines solchen Friedensangebotes aus militärischen Gründen geboten sei. Die Oberste Heeresleitung hielt auch nach dieser wichtigen Unterhaltung ihr Urteil über die Notwendigkeit der Abwendung des Angebotes unter Betonung der militärischen Gründe aufrecht.

Die Tatsache, daß im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung die Wilsonschen Punkte als Grundlage für einen Frieden anerkannt wurden, hatte bei der damals noch bestehenden großen Autorität der Obersten Heeresleitung unter anderem die in ihrer Tragweite bisher nicht genügend beachtete Folge, daß dadurch und gerade dadurch Wilson plötzlich im deutschen Volke eine Popularität bekam, die er bis dahin, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, durch aus nicht hatte. Seine Grundsätze wurden sogar von der deutschen Heeresleitung, von Hindenburg und Ludendorff, für eine billige Grundlage des Friedens erklärt. Von diesem Eindruck konnte man das deutsche Volk nicht wie einen Hund zurückscheuchen. Man konnte nicht, zwei Wochen später, am 17. Oktober, dem Volke als dauernde Grundlage für ein weiteres blutiges Ringen sagen: „Wilson wird uns betrogen; seine Punkte sind Schwindel.“ Dieses ist einer der wichtigsten Punkte bei der Diskussion der großen historischen Frage, ob man am 17. Oktober, wie die Oberste Heeresleitung es damals wünschte, die Verhandlungen abbrechen und die Feindseligkeiten fortführen konnte, mit der Absicht, im Endergebnis einen besseren Frieden zu erreichen, als er inzwischen tatsächlich geworden ist. Bei dieser Diskussion darf man ferner nicht vergessen, daß Oesterreich, Bulgarien und die Türkei ausgefallen waren, daß die wirtschaftliche Lage für den Winter dieses Jahres wirklich verzweifelt war, daß die Vorräte für Heer und Marine (U-Boote, Flieger) zu Ende gingen und die Verbindung nach den Quellen jetzt gesperrt war. Und die Zerstörung der deutschen Industrie? Und der Vernichtungswille Frankreichs... war er damals geringer als heute? Aber immerhin mag die Frage des Abbruchs der Waffenstillstandsverhandlungen um den 17. Oktober 1918 historischer, politischer-militärischer Diskussion wert sein. In diesem Buch aber ist der Vorwurf, als ob irgendeine Uble oder anrüchige Tätigkeit Erzbergers in den Monaten Oktober, November 1918 den schrecklichen Waffenstillstand herbeiführt habe.“

Daß weder Hindenburg noch Ludendorff noch irgendein anderer Vertreter der Obersten Heeresleitung, die über diesen Sachverhalt genau so unterrichtet war, wie Geheimrat Brecht, bisher den Mut gefunden hat, der Wahrheit die Ehre zu geben, wirft ein sonderbares Licht auf das Verantwortungsgefühl dieser Männer, deren Ehrbegriff angeblich so überaus hochentwickelt sein soll.

Zahlen die Hohenzollern keine Steuern?

Es ist bekannt, daß der Königsfamilie in Preußen die sogenannte Steuerhoheit durch die Umwälzung verloren gegangen ist. Dennoch haben die Hohenzollern bis heute nicht eine Pfennig Steuern gezahlt!

Wenn man die Sache näher untersucht, stellt sich heraus, daß in dem seinerzeit von der Landesversammlung an die Regierung zurückverwiesenen Vergleich zwischen dem preussischen Staate und der vormaligen Krone ein Passus steht, der betont, daß vorläufig erst einmal die Steuerzahlung der Hohenzollern bis zum 1. Oktober 1921 ausgesetzt sei. Man hofft, bis dahin den Vergleich zu Ende zu führen, dann will man, wenn genau festgestellt, was Hohenzollernsches Privateigentum ist, von diesem Steuern zahlen.

Nebenher sei bemerkt, daß in dem zurückverwiesenen Vergleichsentwurf auch ein geschickter Kniff steckt, der die Hohenzollern vor hundert Millionen Reichsmarktopfer schützt.

Man könnte sagen, daß der Vorschlag, die Hohenzollern sollen erst anfangen Steuern zu zahlen, sobald ihr zweifelloses Besitztum ihnen überwiesen ist, ganz lieblich vernünftig erscheint. Wie sieht es den aber damit in Wirklichkeit aus?

Wenig bekannt ist, daß Wilhelm von Doorns „königliches Hausministerium“ heute tatsächlich ohne jede ernsthafte Aufsicht weit über hunderttausend Hektar umfassenden Besitz an Gütern und Forsten selbständig verwaltet. Kein Mensch kümmert sich darum, ob aus diesen Betrieben Ueberschüsse entstehen und was mit ihnen gemacht wird. Was würde die Öffentlichkeit dazu sagen, wenn sie erführe, daß die Familie Hohenzollern — und wir meinen heute vorläufig nur Wilhelm von Doorn — jährlich aus den hohen Getreide-, Holz- und sonstigen Preisen Millionenprofite erzielt? Wir können verraten, daß es tatsächlich so ist, daß Wilhelm der Letzte aus seinem Landbesitz alljährlich völlig steuerfrei viele Millionen verdient!

Hält das Kabinett Stegerwald den früheren Inhaber der Krone für so naiv, daß er seine Ueberschüsse brav auf einen Haufen legt, damit die Steuerbehörde nachträglich für drei oder vier Jahre ihre Abzüge davon machen kann?

Wir empfehlen dringend, da, wie wir wissen, die Kronverwaltung jetzt systematisch hohe Millionenbeträge aus den Reingewinnen ihrer Güter für den Steuererheber unfassbar macht, daß die Hohenzollern gezwungen werden, einstweilige Steuerabschläge zu zahlen. Es besteht gar keine Schwierigkeit, zu veranlassen, daß zum mindesten erst einmal das vorläufige Privateigentum der Hohenzollern vorläufig veranlagt und einstweilen Konto-Steuerzahlungen leistet. Geschicht das nicht, und wird dann später die Steuer insgesamt eingezogen, dann erleben wir wieder das Geheul der deutschen nationalen Blätter, die darüber jammern, daß ihr Kaiser „sozial Steuern“ zahlen muß. Abgesehen davon, besteht die Gefahr, daß Wilhelm II. inzwischen erhebliche Teile seiner Einnahmen verschwinden läßt, getreu dem Grundsatz: Adel verpflichtet nicht.

Neue Streiks in Thüringen.

Halle, 15. September.

Das Grubenunglück vom 28. Mai ds. Js. auf dem Sda-Schacht bei Meuselwitz, bei dem 16 Bergleute durch plötzlich einbrechende gewaltige Wassermassen überrascht wurden und den Tod fanden, hat ein Nachspiel gefunden. Auf allen Bergwerken des Meuselwitzer Braunkohlreviers sind die Bergarbeiter am Mittwoch in den Ausstand getreten, um die Überforderung eines Oberleiters zu erzwingen, der das Unglück verschuldet haben soll. Im Mansfelder Gebirgskreis sind am Mittwoch alle Landarbeiter in den Streik getreten, um unter allen Umständen den Abschluß eines Tarifvertrages, den die Arbeitgeber bisher verweigert haben, zu erreichen.

Die Personalien Tillesens.

Röln, den 15. Septbr.

Der „Rölnischen Volkszeitung“ wird vom Rölnen Polizeipräsidenten mitgeteilt: Der angeblich am Morde Erzbergers beteiligte Heinrich Tillesen wurde am 27. November 1894 in Röln-Eindenthal geboren; verjog am 4. Juli 1896 mit seinen Eltern nach Koblenz. Der Vater war seiner Zeit Oberleutnant beim Artillerieregiment von Halgendorf. Von Koblenz überredete die Familie später nach Metz, nachdem der Oberleutnant Tillesen inzwischen zum Artillerieinspektor und General befördert worden war. Inzwischen nahm Tillesen seinen Abschied und starb kurze Zeit nach dem. Es liegt die Annahme vor, daß der Oberleutnant Tillesen, der am 1. April 1912 bei der Marine eingetreten war, vermutlich der Komplize des Mörders von Erzberger ist. Oberleutnant z. S. a. D. Tillesen soll in Biesenthal in der Mark wohnhaft sein.

Verbot der Roten Fahne.

Berlin, 14. September.

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei „Die Rote Fahne“ ist vom Reichsinnenminister auf drei Tage verboten worden. Dieses Verbot wird insbesondere mit der Hege der „Roten Fahne“ begründet, die trotz der Zusicherungen der kommunistischen Reichstagsfraktion nach wie vor fortgesetzt wurde. Erst am Mittwoch bezeichnete die „Rote Fahne“ anlässlich der Veröffentlichung eines Schreibens des Staatskommissars Weichmann, in dem der Vorschlag gemacht wird, in Moskau eine geheime deutsche Nachrichtenzentrale zu gründen, die Reichsregierung als Kabinett der Heuchelei, als plumpe Schwindelregierung und nannte die Reichsminister unwissende Hampelmänner. Ganz abgesehen davon, daß der veröffentlichte Brief den Tatsachen nicht entspricht, kann sich die Reichsregierung derartige Schimpfereien nicht gefallen lassen. Wir verlangen von dem Kabinett Wirth, daß es gegen die Rechtsputzschiffe einschreitet und mit den schärfsten Maßnahmen vorgeht, wenn die rechtsgerichtete Presse die republikanische Staatsform beschimpft. Leistet sich die Linksprelle die gleichen Beschuldigungen, dann muß aus Gründen des Rechts mit den gleichen Mitteln verfahren werden, wie wir sie gegen rechts verlangen. Im übrigen sei aber darauf hingewiesen, daß die Verwirklichung des Wunsches vom Staatskommissar Weichmann nur dem entsprechen würde, was die Bolschewisten seit langem in Deutschland leisten. Auch

der „Roten Fahne“ wird es nicht ganz unbekannt sein, daß die Sowjetregierung ungeheure Mittel für den in Deutschland eingerichteten vorzüglich arbeitenden Nachrichtendienst ausgibt.

Für 1 1/2 Milliarden Mark russische Aufträge in Deutschland.

Deutsche Lokomotiven nach Petersburg — russische Waren nach Deutschland.

Der deutsch-russische Handelsverkehr beginnt reger zu werden. Die Sowjetregierung hat kürzlich schon in Deutschland 700 Eisenbahnlokomotiven bestellt, die vertragsgemäß binnen 6—7 Monaten zu liefern sind. Die Aufträge wurden auf eine ganze Reihe führender deutscher Industriefirmen, u. a. Henschel, Borsig, Krupp, Wolff (Köln), verteilt und man hat auch schon mit ihrer Ausführung begonnen. Wie wir erfahren, sind dieser Tage im Hamburger Hafen die ersten sechs Lokomotiven durch die Deutsch-russische Transportgesellschaft verladen worden, um nach Petersburg befördert zu werden. In den nächsten Wochen sollen in regelmäßigen Abständen weitere Lieferungen folgen.

Weiter sind, wie wir hören, durch die russische Regierung Aufträge zur Lieferung von Chemikalien, landwirtschaftlichen und anderen Maschinen, Eisenbahnschienen usw. im Gesamtwerte von etwa 1 1/2 Milliarden Mark in Deutschland erteilt worden.

Inzwischen sind auch die ersten Warensendungen aus Rußland in Deutschland eingetroffen. 12 Waggons Pelzwaren werden binnen wenigen Wochen in Leipzig zur Auktion gestellt werden. Drei Dampfer Bauholz sind bereits zum Verkauf gebracht, desgleichen größere Mengen Hanf und Flachs. Ein Dampfer mit einer Ladung von etwa 1000 Tonnen Ubest wird erwartet. Endlich sind noch kleinere Sendungen von Dürmen eingetroffen und verkauft worden.

Die russische Regierung legt, wie uns an zuständiger Stelle erklärt wurde, auf die Handelsbeziehungen zu Deutschland besonderes Gewicht und hat bisher nach keinem anderen Lande in gleichem Umfange exportiert.

In letzter Zeit ist den maßgebenden russischen Stellen eine Reihe von Vorschlägen bezüglich der Vergabung von Konzessionen und Kreditübereinkünften von deutschen Firmen und Interessentengruppen zugegangen.

Naturalsteuer oder Sachwertbeteiligung?

Die gestrige Debatte im Reichswirtschaftsrat stellt den Auftakt zu den großen politischen Auseinandersetzungen dar, die in der Frage der Erfassung der Goldwerte bevorstehen. Von den Arbeitnehmern haben Wiffell und Hildebrand die Gründe für die Haltung der Sozialisten und auch der christlichen Arbeitnehmer klargestellt. Die außerordentlich interessante Rede Georg Bernhards, des Hauptschriftleiters der „Woll. Zeitung“, läßt durchblicken, daß in der Heranziehung der Goldwerte eigentlich zwei Probleme von schwerster Tragweite enthalten sind. Georg Bernhard will nämlich keine besondere Besteuerung der Goldwerte im Gegensatz zum Geldkapital. Er verlangt dagegen, daß die Industrie vor schu h w e i s e D e v i s e n oder andere in fremde Währung umwandelbare Werte zur Verfügung stelle, so daß das Reich die nötigen Zahlungsmittel für die Wiedergutmachung erhält und die Reparationszahlungen von dem schamlosen Treiben der Devisenspekulation unabhängig wird.

Es stehen sich also hier zwei Auffassungen gegenüber: die eine, die auf Grund der Papiermarksteuer dem Reich Realwerte oder Goldmark zur Verfügung stellen will. Die andere, die darüber hinaus einen Eingriff in die Vermögenssubstanz des Volkes verlangt und Teile des liegenden Vermögens für die Uebergangszeit den Reparationszahlungen nutzbar machen will.

Es ist ganz wesentlich, diesen Unterschied im Auge zu behalten. Wirft sich doch hier erneut die Frage auf, ob wir mit den laufenden Steuererträgen oder mit der Verfüllung künftiger Einnahmen auf Grund der bestehenden und geplanten Steuergesetze die für die Reparationszahlungen benötigten Goldmark aufbringen können oder ob es dazu besonderer steuerlicher Maßnahmen bedarf. In seiner treffenden Kritik hat Bernhard darauf hingewiesen, daß das gegenwärtige Finanzprogramm nicht einmal den inneren Steuerbedarf des Reiches deckt. Aus diesen Gründen kann man sich nicht damit begnügen, auf den bisherigen und den geplanten Steuern ein System aufzubauen, das dem Reich zwar Golddevisen zur Verfügung stellt, in demselben Maße aber die künftigen Papiermarksteuererträge des Reiches verbraucht. Man muß doch damit rechnen, daß die allgemeine Steuerdrückbereinigung nicht von heute auf morgen überwunden wird. Gerade in den Kreisen der Besitzenden ist die Erkenntnis für die ungeheure Schwere der Last, die wir zu tragen haben, noch außerordentlich gering. Erst vor kurzem hat der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates beschlossen, den Exporteuren die von der Entente erhobene 26prozentige Ausfuhrabgabe nicht etwa nach dem Umrechnungskurs am Fälligkeitstage der Zahlung, sondern nach dem am Tage der Rückvergütung zu erstatten. Mit anderen Worten: wenn jemand Anfang August, als der Dollar 80 Mk. kostete, Waren ausfuhrte, ihm die Ausfuhrabgabe am 12. September vergütet wurde, wo der Dollar 105 Mk. kostete, so bekommt er in Papiermark nicht 26, sondern über 34 Proz. der von ihm aufgewendeten Papiermark rückvergütet, obwohl man im Regelfalle annehmen kann, daß viele Fabrikantenverbände diese Rückzahlung zur Beschaffung von Auslandsrohstoffen nicht einmal benötigen. Das Reich gewährt also den unverminderten Spekulationsgewinn. In derselben Zeit ist aber durch die Valutazerrüttung die Gewinnspanne bei der Warenausfuhr ohnehin ganz bedeutend

gestiegen; es hat sich aber doch noch niemand gefunden, der auf die Rückvergütung gutwillig verzichtet hätte, und seitens der Reichsregierung sind bei der Entente noch keine Schritte unternommen worden, um die zum mindesten in diesem Zeitpunkt völlig widersinnige Rückstattung der Exportabgabe zu beseitigen.

Da aber die 26prozentige Ausfuhrabgabe unserer Reparationsschuld gutgeschrieben wird, haben wir ja durch sie bereits die von Bernhard geforderte Naturalsteuer in Devisen. Die Folgen sind danach. Im vorliegenden Falle verdienen Industrie und Export nicht nur an dem Valutadumping, dem Schieberexport deutscher Waren, gerade ungeheuerlich, das Reich muß sogar außerdem erhöhte Papiermarksummen aufwenden, um nach dem Wortlaut des Londoner Ultimatus die Exporteure abzufinden.

Selbst wenn Vorkaufszahlungen in Gold auf Papiermarksteuer erfolgen würden, bleibt die Frage noch ungelöst, in welcher Weise die Vorkäufe angerechnet werden — oder vielmehr sie ist, wie das obige Beispiel zeigt, sehr rasch und sehr gründlich zum Vorteil des Besizers gelöst. Will man das aber vermeiden und eine Art Gold- oder Naturalsteuer ohne Rücksicht auf den Papiermarkwert erheben, so berechtigt die Hilfe der Spekulation bei der Beschaffung der ersten Milliarde zu den schönsten Hoffnungen.

Darum geht es so nicht. Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Goldvorkaufszahlungen auf die Papiermarksteuer später nicht gedeckt werden können und daß infolgedessen die Mark weiter heruntergeht. Daher ist kein anderer Ausweg, als die notwendigen Goldwerte durch eine unmittelbare Beteiligung des Reiches an dem Sachvermögen der deutschen Volkswirtschaft sicherzustellen und ihre spätere Abfindung in Papiermark den Privaten zu überlassen.

Volkswirtschaft.

Die Valuta-Krise.

Nicht nur die deutsche Mark zeigt einen erschreckenden Niedergang der Bewertung, sondern auch die Valuta der auf die deutschen Leistungen besonders angewiesenen Valutastaaten sind in diese Katastrophe mit hineingerissen. Dabei ist zu bemerken, daß der Wertrückgang der Valuta dieser Staaten noch viel stärker ist, als der des deutschen Geldes. In Holland wurde an der Börse bezahlt:

	8. Juli	12. September	Differenz
Reichsmark	4,07	4,—	1,07
Frans. Franc	24,37 1/2	22,82 1/2	1,55
Belg. Franc	24,20	22,50	1,70

Gemessen im Werte des holländischen Gulden ist also der Wert des belgischen und französischen Geldes viel stärker zurückgegangen, als der des deutschen Geldes. Frankreich und Belgien haben also eine noch empfindlichere Kurverfallenerkung ihrer Valuta erlitten. Das ist daraus zu erklären, daß an den ausländischen Börsen durch die Hoffnung, daß Deutschland kolossale Leistungen für Frankreich und Belgien aufbringen werde, das französische und das belgische Geld viel günstiger bewertet worden ist, als das auf Grund einer Schätzung der inneren Kräfte dieser Länder gesehen könnte. Jetzt, da das Ausland einsteht, daß Deutschland unter der Last der Reparationsverpflichtungen zusammenbrechen muß, bricht natürlich auch der französische und belgische Kredit stark zusammen.

Hamburg, 15. September.

Butterauktion. Bei der heutigen 12. Auktion der Meierei-Verbände von Schleswig-Holstein zeigte die Butterpreise bei ziemlich schleppender Kaufkraft weiche Tendenz gegenüber den Preisen der vormöchtlichen Auktion. Es wurden etwa 150 Kanne für 23—25,95 Mk. das Pfund verkauft. Auf der vormöchtlichen Auktion wurden noch 25—26,75 Mk. bezahlt.

Viehmärkte.

Hamburg, 15. September.

Am Hamburger Schlachtviehmarkt wurden nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quien 675—750 Mk., 2. Qual. 560—650 Mk., 3. Qual. 450—550 Mk.; 1. Qual. Bullen 550—625 Mk., 2. Qual. 475—540 Mk., 3. Qual. 350—450 Mk.; vollfleischige und fetts Röhre bis 5 Jahre alt 600—700 Mk., ältere fetts Röhre 500—590 Mk., mäßig genährte Röhre 400—480 Mk., gering genährte Röhre 200—250 Mk.; 1. Qual. Weidemastschafe 500—600 Mk., 2. Qual. 450—500 Mk., 3. Qual. 300—400 Mk. Zufuhr: 2780 Rinder (hierunter 29 Dänen, 873 Ochsen, 821 Quien, 501 Bullen, 1085 Röhre) und 8240 Schafe. Der Handel verlief bei starkem Angebot ruhig, mit Schafen sehr flau. Die Preise mußten in allen Qualitäten nachgeben. Durch die Landw.-Kammer wurden verkauft: 320 Rinder, 520 Schafe.

Devisen-Kurse.

Berlin, 15. September.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		15. Sept.	14. Sept.
Amsterdam	100 fl.	3426,55	3439,05
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	749,25	766,70
Kristiania	100 Kr.	1408,55	1408,55
Kopenhagen	100 Kr.	1938,05	1938,05
Stockholm	100 Kr.	2367,60	2367,60
Helsingfors	100 finn. Mk.	129,60	128,85
Rom	100 Lire	464,50	469,50
London	1 £	408,05	408,05
New York	1 Doll.	109,78 1/2	109,64
Paris	100 Frs.	761,70	779,20
Zürich	100 Frs.	1888,10	1893,10
Madrid	100 Pesetas	1423,55	1418,55
Wien	100 K.	9,68	10,18
Budapest	100 K.	20,47	21,97
Prag	100 K.	131,10	132,85

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 15. September 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Vertunftsport	Fahrzeit
D.	Fehmarn	Schwann	Burgstaken		4 1/2
D.	Strallund	Sid	Hamburg		1
Angekommen am 16. September 1921.					
D.	Oppeß	Davidson	Kolding		10
D.	Dora	Klingenberg	Cobro		1

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freikant Lübeck und Neulleiton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Jetzt kaufen Sie billig!

Reizende Neuheiten in Damen-Kostümen, Mäntel, Blusen, Ätzer, reizende Mädchen- und Badfrisch-Konfektion. Beste Herren-Anzüge, blau und farbig, 425.-, 750.-, 975.- Anaben-Anzüge 78.-, 150.-, 200.- Codenjoppen 158.-, 188.- bis 450.- Große Auswahl in Ätzer und Schläger. Blaue Jaden 32.-, 38.- Blaue Hosen 41.- Bundstul-Hosen 53.-, 63.- Mantelreihen 135.-, 158.-, 195.-

Unsere realen Marken Arbeits-Stiefel sind weit bekannt. Für Herren 148.-, 185.-, 195.- Anaben 27-30 Nr. 75.-, 31-35 Nr. 90.- Schaffstiefel 200.-, 220.-

1. Posten Damen-Halbschuhe Paar 100.-
Ehlers & Reelwisch
Gde. Hollenstraße. St. Petri 2 und 4.
Bekanntes reelles Einkaufshaus. (6530)

Karlshof.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Karlshof, Neuer Faulenhop Nr. 12, eine Kolonial- u. Fettwaren-Handlung. Für gute Qualitäten, billigste Preise und tüchtige Bedienung wird bestens gesorgt. Ich bitte ein geehrtes Publikum von Karlshof, Schellbrook, Israelsdorf u. Umg., mein junges Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll M. Rebien. (6549)

ist ein wohlschmeckender Kalkkakao für Kinder, werdende und stillende Mütter, für Kranke für Schwache und Nervöse

in Apotheken und Drogerien zu haben
Hergestellt von der Chemischen Fabrik Marienfelde GmbH, Berlin-Marienfelde

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Mais

in nur bester Qualität, und die Schrote hieraus garantiert rein und unvermischt; ferner Schwinefutter, Hühnerfutter (la. Kornmenge), Weizenkleie (grob), Palmfarnmelasse, Zuckerschmelz, Knochenknochen, grob und fein, aus unentfetteten Knochen hergestellt (Alleinverkauf für Lübeck), bestes Viehfutter für Hühner und Schweine. Futterfett, Palmfarnschrot, Kofoschrot, Kapstücken. **Hänel, Hen, Stroh, Torfstreu** empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen, größere Mengen jezi Dank. (6546)

Th. Häveker

Beim Reich 5/II. Fernspr. 486.

Fettes Rindfleisch Pfd. 6 M.

Had Pfd. 3.00 M., Braten Pfd. 7.00 M., Gulasch Pfd. 9.00 M., Beefsteak u. Rindfleisch Pfd. 10 M., Hammelfleisch 8 u. 9 M.
G. Stöver, Bahnh. 22. 2133 (6536)

Schwarz-rot-goldene Schleifen und Fahnen

aller Art liefert zu Fabrikpreisen
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

LODEN-Bekleidung in sachmäßiger Ausführung

Mäntel 300.- 475.- 675.-
Pelserinen 125.- 175.- 260.-
Gummimäntel 335.- 575.- 700.-
Strickjacken für Damen 210.-

GASSMANN

Mühlenstraße 34. (6533)

Sozialdemokratischer Verein Lübed.

Freitag, 16. September, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: (6486)

1. Bericht der Bürgerchaftsfraktion. Redner Gen. A. Haut.
 2. Aussprache.
 3. Aufstellung der Kandidaten zur Bürgerchaft.
- Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Gardinen (6541) Bin der Plauer St. III.

Münchener Geld-Lotterie

v. 21. bis 28. Septbr. Hauptgewinne:
150 000 M.
100 000 M.
50 000 M.
2 x 25 000 M.
5 x 10 000 M.
10 x 5000, 50 x 1000, 100 x 500, 250 x 200, 500 x 100, 1000 x 50, 5000 x 20, 20000 x 10 M.
Original-Lose à 6.50

(Auswärtige Besteller zahlen für Porto und Gemeinnütze 1.50 M. extra) sind zu haben bei **Hermann Kersten, Lotterie-Spezialgeschäft, Lübeck, Obere Büchstr. 8, Begründ. 1904. Postcheckkonto: Hamburg 49554.**

Spez. Verlobungsringe

933, 585, 750, und 900 gest.
Silberwaren, Schmucksachen.

Taschen- u. Weckuhren

Willi Wastfeiling. 32 Holtenstraße 32
Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Beruf. (6517)

Sonnabend morgen:

Frühe Seeaale 3 1.20
Ratfisch 3 3.50
Job. Boy, Marktballenhand 48/47. (6557) Fernspr. 8375.

Karl Labritz, Köttcherstr. 16.

fettes Rindfleisch 6.00 M.
da. Bratenstücke 7.-
Beefsteak, Rindfleisch 10.-
Schweinefleisch 15.-
Hammelfleisch 10.-
Ger. ganz dick Speck 16.-
fett u. meggt. ohne Rippen.
Gehäutet 8.00 M.

Zentralhallen (6554) Morgen Sonnabend: Gr. Tanzkränzchen.

Arbeiter-Bildungsverein Lübed.

Vorstellung im Stadttheater am Sonntag, dem 18. Septbr. 1921, nachmittags 2 Uhr:
Herodes und Mariamne
Drogdie in 5 Aufzügen von Fr. Hebbel. Preis der Karte 3.50 Mt.
Karten sind im Gewerkschaftshaus zu haben. Der Vorstand. (6551)

Mieterversammlungs-Verein Lübed

e. B. **Bezirk Burgtor.** Sonnabend, den 17. September 1921 im Gesellschaftshaus Marli:

Sommernachts-Ball

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr. Alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. (6533) Der Festauschuss.

Hagenbeck Lübeck - Auf dem Burgfeld.

Allabendlich 7/8 Uhr Der unvergleichliche **Hagenbeck-Spielplan** mit den Rekorddarbietungen modernster Raubtierdressuren und ansehnlicher Zirkuskunst.

Samstag u. Sonntag je **2 Vorstellungen** nachm. 3 u. abds. 7/8 U. Nachmittags zahlen bei vollständig angekünntem Abendprogr. Kinder halbe Preise.

Vorverkauf - täglich ab 9 Uhr vormittags ununterbrochen an den Kassenwagen sowie Zigaretten-Spezialhaus Dreesen, Holstenstr. 6. Fernspr. 8279. (6529)

Kolosseum Ball
Jeden Mittwoch und Sonnabend Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Heinrich Ohde. (6518)

Hodermann. Morgen Sonnabend **Großes Konzert** mit verstärktem Orchester. Anfang 4 Uhr. (aus) Ende 12 Uhr.

Gewerkschaftshaus. 2 Gesamt-Gastspiele erster plattdeutscher Hamburger Künstler mit Originalschlagern des Ernst-Drucker-Theaters, Hamburg. Sonnabend, d. 17. u. Sonntag, d. 18. Sept., abds. 8 Uhr. Mit Orchester. Der größte Schlager des Ernst-Drucker-Theaters! In Hamburg über 400 Auführungen!! Stürmischer Lacherfolg!!! Das Nachtjaden-Biertel. Ein tolles Stück aus dem Hamburger Volksleben mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern von Th. Franke; Musik von Hub. Hartmann. Billige Einheitspreise, ausüchl. Steuer. Im Vorverk.: Sperrst. num. M. 8, I. Bl. M. 6, Galerie M. 4, an der Kasse 50 % Zuschlag. Vorverkäufe: Gewerkschaftshaus, Buchh. d. Volksh., Johannisstr., Biagarrengesch. Niemeyer, Breite Str., Zig.-Geschäft Dieckhofs, Mollat. (6523)

Theaterverein „Freie Bahn“ Bad Schwartau. (6521)

Großer Theaterabend mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** am Sonnabend, 17. Sept., abends 8 Uhr, im Hotel „Lübecker Hof“, Bad Schwartau, am Markt. Zur Aufführung gelangen: **Der Fremdenlegionär.** Schauspiel in 3 Akten von Felix Reuter. **Die Vorstandswahl.** Schwank in 1 Akt von S. Philippi. Herrenkarte Mt. 4.50, Damenkarte Mt. 3.50 an der Kasse.

Waldschlösschen Bad Schwartau. Morg. Sonnab., abds. 8 U. **Künstler-Konzert Weberus** (Die Stimmungskanonen v. Timmendorferstrand) anschließend **Reunion.**

Halbbare Holenträger Herrenmäntel 6520 in großer Auswahl. **Bayer-Wäsche** (Mey & Edlich) zu Fabrikpreisen. **Aug. Janensch** Sandstraße 6.

Kaisers Milchzucker chem. rein (6525) p. Pfd. 20.- Gummisanger, Kinderflaschen **Ferd. Kayser**

J. H. Bein Am Markt 12. Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige Mannfakturwaren * Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Dampfen * Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeiter- und Berufsbelegung. (6530)

Achtung, Hausfrauen! Freitag u. Sonnabend **Knochen- u. Rippen-Verkauf** äußerst billig. (6531) **Allstraße 32.**

Zigarrenhaus Fünthausen Für Raucher (6519) beste Bezugsquelle. Inh.: P. Gerhard, Fünthausen 31

Stadttheater Lübeck. Freitag, 16. Sept. 7 Uhr. Die Landverhöre. 5. Ab.-Vorst. Buchst. A. Sonnab., 17. Sept. 7.30 U. Gastspiel Kammeränger **Richard Tauber** als Wilhelm Meister in **Mignon.** 3. Vorst. im Sonnabend-Abonn. (Sonntagspreise). Sonntag, 18. Sept. 7.30 U. Gastspiel Kammeränger **R. Tauber** als Alfred in **Traviata.** Sonntag, 18. Sept. 9 Uhr 3. Vorst. für den Arb.-Bildungsverein **Herodes u. Mariamne.** Karten a. d. Theaterkasse. Montag, 19. Sept. 7 Uhr. 1. Vorst. f. d. Arbeitsgemeinschaft freier Günde **Wallersteins Lager, Die Piccolomini.**

Kammerspiele des Stadttheaters. Fünfhauten 17/19. (6534) Freitag, 16. Sept. 7.30 Uhr. Der lächelnde Knabe. Sonnab., 17. Sept. 7.30 U. Maria. Sonntag, 18. Sept., 7.30 U. Der lächelnde Knabe.

KOLO SSEUM. 3. Volkst. Konzert i. Montag-Ab. des Sinfonie- u. Stadttheater-Orchesters. Leiter: Karl Mannstädt. Solist: Herr Schuber. 7.30 Uhr. Preise: 5 Mt., 3.50 Mt., 2.50 Mt.

Freistaat Lübeck.

Freitag, 16. September.

Achtung, Bürgerchaftsfraktion! Sonnabend abend 7 Uhr, Sitzung im Rathaus. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Sozialdemokratischer Verein. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet heute abend im Gewerkschaftshaus statt. Es wird Bericht über die Tätigkeit der Bürgerchaftsfraktion erstattet und außerdem sollen die Kandidaten zur Bürgerchaft aufgestellt werden. Mitgliederbücher sind vorzuzeigen.

Das teure Brot.

Leg' auf den Tisch das Brot zu sieben Emmchen
Und hol' das Messer aus dem Küchenschapp.
Dann schneide dir zwei mohnblatt dünne Bemmchen
Zum Frühstück ab.

Streich' einen Hauch von Margarine drüber.
Bebent, du mußt schon zehn Meter zähl'n!
Den Luffschnitt, Käse, Speck und Wurst, mein Lieber,
Kannst du dir mal'n.

Welkt du es noch, wie wir mit frohen Mienen
Einst von dem Brotlaib schnitten sonder Zahl.
Die Stullen im Format von Kloppantnen?
— Es war einmal!

Wie wir den Kanten fingerbreit bebuttert,
Dah er kaum Platz fand in dem Rüpelloch,
Wie wir die Knackwürst kilowei' gefuttert,
— Welkt du es noch?

Jetzt heißt's: Schnall' enger deinen Hungerriemen!
Und sollt' er schon am letzten Loch sein,
Bohr' demutsvoll mit einem Schusterpfriemen
Ein neues ein.

Dah deinen Magen nur zusammenschnurren,
Ihm geht es gang wie dir, du armer Gauch:
Er darf noch ab und zu ein bißchen knurren,
— Du darfst es auch!

Mitro. (M. a. M.)

Die Versammlung der Bürgerchaft am Montag, dem 19. September weist folgende Tagesordnung auf: I. Wahl von Beisitzern des Sachverständigenamtes. II. Mitteilungen des Senats. III. Anträge des Senats: 1. Erwerb von Grundstücken in Israelsdorf. 2. Nachbewilligung für das Arbeits- und Wohlfahrtsamt. 3. Nachbewilligung für das Stadttheater mit Saalbau. 4. Ausbau der Gärtnergasse. 5. Erneuerung eines Teiles des Jahrbahnbelages der Herrenbrüde. 6. Erlass eines Gesetzes, betr. den Denkmäl- und Naturschutz. 7. Erlass eines zweiten Nachtrages zum Gesetze über Feuerzusagezuschläge zu den Gebühren der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtskosten. 8. Neuorganisation der landwirtschaftlichen Winterschule. 9. Erlass eines Gesetzes über eine erhöhte Anrechnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit. 10. Nachbewilligung für die Betriebsbehörde, Abfl. Schlachthof. 11. Nachbewilligung für die Markthalle. 12. Gebührenreduktion beim Schlachthof, bei der Viehmarkthalle und beim Rindviehhof. 13. Änderungen in den Beamtensstellen der Feuerwehr. 14. Mittel zur Erhöhung der Arbeitsbelohnung für die Gefangenen. 15. Nachbewilligung auf die Kosten für diplomatische Sendungen. 16. Erlass einer neuen Landgemeindefeuerordnung. 17. Einverleibung von Schönböden und Mesine. IV. Besprechung und Beschlußfassung über die Eingabe der Deutschen Volkspartei, Landesverband Lübeck, der Reichsregierung zu veranlassen, im Reichstage eine Gesetzesvor-

Achtung, Bürgerchaftswahl!

Wer kann wählen?

Wählen kann jeder Reichsdeutsche, der das 20. Lebensjahr vollendet und seit einem Vierteljahr seinen Wohnsitz in Lübeck oder im lübischen Staatsgebiet hat.

lage auf Abänderung der Reichsverfassung einzubringen, nach der Artikel 3 Satz 2 die Fassung erhält: „Die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot.“ V. Antrag von Dr. Wittern: die Bürgerchaft wolle den Senat ersuchen, ihr eine Gesetzesvorlage entgegenzubringen auf Abänderung I. des lübischen Gerichts-Kostengesetzes dahin, daß 1. im § 49 der dritte Absatz gestrichen wird, 2. im § 57 Abs. 1 die Worte „jedoch nur bis 300 Mk.“ gestrichen werden; II. der Gebührenordnung für Notare dahin, daß im § 7 Abs. 1 und 2 die Worte „bis zum Höchstbetrage von 20 Mk. bez. 10 Mk.“ gestrichen werden.

Der Bürgerauschuß erteilte in seiner Sitzung am Mittwoch folgenden Anträgen des Senats seine Mitgenehmigung: 1. Nachbewilligung für das Seemag. 2. Nachbewilligung für das Gewerbegericht, Kaufmannsgericht und Einigungsamt; 3. Herrichtung einer Schwimmbahn mit Startspringgelegenheit im Krähensteich (Kosten 4000 Mk.); 4. Instandsetzung der Fassade des Hauses Königstraße 77 (Kosten 6000 Mk.); 5. Landübertragung an die Gemeinde Lantau bei Mölln; 6. Beteiligung an der Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit in Magdeburg (Kosten 5000 Mk.); 7. Herstellung einer Zuwegung zu dem Travewerk in Siems; 8. Nachbewilligung für das Katasteramt (6878,27 Mk.); 9. Zuschuß Lübecks zu den Kosten des Schleppbetriebes auf dem Elbe-Trane-Kanal für 1920 (6390,31 Mk.); 10. Instandsetzungsarbeiten in den Kinderheimen (7770 Mk.); 11. Verkauf einer Landfläche in Tranemünde (an den Pächter des Seetempels); 12. Verkauf einer Landfläche in Moorarten; 13. Verkauf eines Landstreifens am Fahlentkampsweg; 14. Einfriedigung des Gartens bei der Revierjägerwohnung in Karlishof (2148,10 Mk.); 15. Austausch von Landflächen mit der Gemeinde Poggensee; 16. Verkauf einer Landfläche in Klein-Schreitaten; 17. Verkauf einer auf dem Primwall gelegenen Landfläche; 18. Ankauf eines Eishauses (5750 Mk.); 19. Verkauf von Landflächen in Moisling; 20. Ausbau des Weges Ritzerau-Duvensee (10 000 Mk.); 21. Arbeiten im Matsweinkel (1925 Mk.); 22. Herstellung eines neuen Stalles auf dem Grundstück Krempeisdorfer Allee 42 (1520 Mk.); 23. Anlage einer Gasleitung im Hause Düvekenstraße 21 (600 Mk.); 24. Nachbewilligung für die Seefahrtsschule (2373,58 Mk.); 25. Aufstellung einer Wasserzapfstelle in der Wisbystraße (9000 Mk.); 27. Nachtträgliche Bewilligung von Kosten für Reparaturen im Polizeihaus in Klänitz (1675,20 Mk.); 28. Nachbewilligung auf die Kosten der Anschaffung eines Kerbenprüfungsapparates für das Rathaus (1400 Mk.); 29. Arbeiten in der Lymphegeminnungsanstalt auf dem Schlachthof (1470 Mk.); 30. Erhöhung der Gebühren der Impfärzte um 100 Prozent (4487,50 Mk.); 31. Instandsetzung der Hafenanstaltskassette „Möler“ (9500 Mk.); 32. Instandsetzung des Travemünder Desinfektionsapparates und der dazu gehörigen Fahrzeuge (4350 Mk.); 33. Mittel zur Verbesserung der Papierfabrik (1944 Mk.); 34. Mittel zur Abhaltung von Schießübungen der Beamten der Strafanstalt Dauerhof (1000 Mk.); 35. Gewährung eines Gnabensvierteljahres an den Vater der verstorbenen Lehrerin, Elise Rühn; 36. Nachbewilligung für das Rathaus (5902,20 Mk.); 37. Nachbewilligung für die Bürgerchaft (334,75 Mk.); 38. Beitrag an die Gesellschaft von Freunden der deutschen Geschichte (5000 Mk.); 39. Nachbewilligung für das Oberverwaltungsamt (3,35 Mk.); 40. Druck der lübischen Landesverfassung. Dieser soll in einer Auflage von 20 000 Stück erfolgen. Kosten 7000 Mk.

Erhöhte Anrechnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit der Beamten. Nachdem die Reichsregierung und Preußen gesehlich die Anrechnung der Kriegsdienstzeit ihrer Beamten geregelt haben, ist nunmehr vom Senat ein Gesekentwurf, der ähnliche Bestimmungen enthält, wie das preussische Gesek, der Bürgerchaft zur Mitgenehmigung vorgelegt worden. Die wich-

tigsten Bestimmungen desselben lauten: Bei der Berechnung der ruhegehaltfähigen Dienstzeit wird die in dem Zeitschnitt vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 verbrachte Zeit, sofern sie mindestens sechs Monate beträgt, anderthalbmal angerechnet. Unter der gleichen Voraussetzung wird die im Reichsdienst und im aktiven Militärdienst verbrachte Zeit anderthalbmal angerechnet. Ferner kann mit Genehmigung des Senats die im Dienste eines der übrigen deutschen Länder sowie im dortigen Gemeinde-, Kirchen- oder Schuldienste verbrachte Zeit anderthalbmal angerechnet werden, jedoch nur, sofern die anderthalbfache Anrechnung auch beim Verbleiben in diesem Dienste hätte gewährt werden müssen oder können. — Die erhöhte Anrechnung erstreckt sich nicht auf sonstige Zeiträume, die nach dem Gesek vom 28. Januar 1914, die Pensionierung der Beamten betreffend, als ruhegehaltfähige Dienstzeit angerechnet werden. Sie erstreckt sich ferner nicht auf die in solche Kalenderjahre fallende Dienstzeit, in denen der Beamte als Kriegsteilnehmer die Bedingungen erfüllt hat, die für ihn die besondere Anrechnung eines Kriegsjahres zur Folge haben.

Erlass eines Gesetzes, betreffend den Denkmäl- und Naturschutz. Das im Jahre 1915 erlassene Gesek muß entsprechend seinen Bestimmungen revidiert werden. Es ist daher ein neuer 22 Paragraphen umfassender Gesekentwurf ausgearbeitet worden. Nach diesen Bestimmungen soll der Schutz der im Privatbesitz befindlichen Denkmäler über das im bisherigen Gesek gegebene Maß ausgebeht werden. Ebenso soll sich auch der erweiterte Schutz auf private Naturdenkmäler erstrecken. Der öffentliche Denkmälrat bleibt in seiner bisherigen Form bestehen, wird aber durch Sachverständige, Beamte und einige Private erweitert. Den Schutz dieses Gesetzes genießen: 1. Denkmäler, d. h. unbewegliche oder bewegliche Gegenstände, deren Erhaltung wegen ihrer Bedeutung für die Altertumskunde oder die Geschichte, insbesondere die Lübecker Kunst- und Kulturgeschichte, im öffentlichen Interesse liegt; 2. Naturdenkmäler, d. h. besonders charakteristische Gebilde der heimatischen Natur, wie Seen, Wasserläufe, Hügel, Felsen, Bäume, Gebiete mit bemerkenswerten Pflanzen- und Tiergemeinschaften und dergleichen, deren Erhaltung aus geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Rücksichten im öffentlichen Interesse liegt; 3. die Umgebung von Bau- und Naturdenkmälern; 4. Naturgegenstände, deren Erhaltung im ganzen Staatsgebiet oder in einzelnen Bezirken aus Gründen der Wissenschaft, der Schönheit oder des Heimatstuhkes im öffentlichen Interesse liegt.

Erwerb von Grundstücken in Israelsdorf. Nach den Industriepänen sind in Israelsdorf umfangreiche Hafenanlagen vorgesehen. Zu deren Ausführung bedarf es des Ankaufes einer Reihe von Grundstücken. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es sich empfehle, die geplanten Hafenanlagen teils schon jetzt als Pachtarbeiten in Angriff zu nehmen. Die Finanzbehörde ist der Ansicht, daß es selbstbann, wenn mit der Ausführung der Arbeiten erst für die fernere Zukunft zu rechnen ist, rascher erscheine, die Grundstücke dem Staate schon jetzt zu sichern. Die Preise für Grund und Boden sind im Vergleich zu anderen Preisen noch verhältnismäßig niedrig. Bei den Verhandlungen mit den Grundstückeigentümern ist im allgemeinen ein Austausch von Grundstücken in Aussicht genommen worden. Soweit die abzugebenden Grundstücke größer sind, als die zu erwerbenden, ist ein Preis von 1 Mk. für das Quadratmeter vorgesehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß es gelingen wird, die Grundstücke später unter günstigeren Bedingungen zu bekommen. Auf dem von dem Gärtner Johann Joachim Christian Quade zu erwerbenden Grundstück steht ein Wohnhaus. Nach dem mit Quade abgeschlossenen Vertrage hat der Staat sich verpflichtet, ihm auf der ihm zum Austausch angebotenen Fläche ein neues Wohnhaus zu erbauen. Der Wiederaufbau des Hauses und des Stallgebäudes kostet etwa 100 000 Mk. Nach der Zusammenstellung des Baurats Neufeldt vom 1. August 1921 sind für den Grundstückerwerb insgesamt nur aufzuwenden 365 000 Mk. An Entschädigungen sind zu zahlen für die Ausderpachtung von Landflächen, die der Staat den Grundstückeigentümern im Austausch zurückgibt, laut Angabe des Dekonomizrats Sengler 2812,40 Mk. Der gesamte für den Erwerb der Grundstücke aufzuwendende Betrag beträgt danach 367 812,40 Mk. Auch der Senat ist der Ansicht, daß es sich empfiehlt, die für die

Der Arbeiter.

Eine Erzählung von Stijn Streunels.

12. Fortsetzung.

Sie suchte in dem Koffer, wo Zwos alte Kleider lagen, nach etwas, das noch zu tragen war, — ein Loch mußte gestopft, Knöpfe festgenäht, zerrissene Knopflöcher ausgebeht werden. Strümpfe waren noch da, und zum Glück waren die Hemden gerade gemalchen. Eine Kummee Speck war vorhanden, und auch Brot, — das Küchenbrot!

Je weiter Manje mit ihrer Arbeit kam, um so mehr flog das, was noch zu tun war, ihr durch den Kopf, bis sie endlich den Abschied als endgültig betrachtete und in aller Eile das Nötige glaubte zusammenzuraffen zu müssen. Solange sie mit der Arbeit beschäftigt war und ihre Gedanken auf das gerichtet hielt, was alles in dem Saal hinein mußte, für den Fall, daß Zwos heute abend noch aufbrechen würde, fühlte sie keine Unruhe bei dem, was sie tat und wunderte sich nicht darüber. Sie hatte keine Zeit, über den möglichen Ausgang nachzudenken, der alle ihre Erwartungen über den Haufen werfen würde. Aber als dann der Saal gefüllt war und sie nichts mehr wußte, das etwa noch fehlte, lekte sie sich die Hände in den Schoß gelegt, hin; und dann, auf einmal schredte sie zusammen bei dem Gedanken an das, was sie getan hatte. Es war ja unmöglich, daß Zwos diesen jenseitigen Abend wieder fortgehen würde, er war ja noch nicht einmal richtig zu Haus gewesen, hatte noch nicht einmal zu Haus geschlafen! Es war so plötzlich gekommen, daß sie nicht daran glauben konnte. In einer jähen Aufwallung wollte sie die Sachen schon wieder auspacken, denn indem sie einem Gefühl von Aberglauben nachgab, meinte sie, daß das Zurückmachen des Sackes an Zwos Fortgang schuld sein könnte. Sie blieb aber sitzen, wie gelähmt durch die Erregung und Angst. Etwas später ging sie bis an die Tür, um hinauszublicken, sah aber niemand in der ganzen Umgebung. Sie merkte nicht, daß ein Wind aufkam und daß schlechtes Wetter drohte. Sie antwortete nicht auf das, was die Kinder sie fragten, sie ließ das Kleine schreien und hand da und starrte auf ihre Fußspitzen und dann auf das Zifferblatt der Wanduhr und war so stumpf geworden, daß sie nicht einmal sah, wie spät es wurde. Was sie durch Vernunftgründe als eine Unmöglichkeit verwerfen wollte, bohrte sich immer fester in ihre Gedanken ein, und endlich fand es da als eine drohende Wahrheit, so daß sie es wohl annehmen mußte als etwas, wogegen sie mit aller Gewalt nicht aufkommen konnte. Zwos war so lange in Frankreich geblieben; die zuerst Gekommenen hatten alle Arbeit weggenommen, so daß er anderswo welche würde suchen müssen, — und es blieb weiter keine Wahl, es gab nur die Zuderfabrik im Wallonenland.

Sie hatte den Mut nicht, das Abendessen fertig zu machen; an das Kirmesmahl, das am Montag stehengeblieben war, machte

sie gar nicht denken, — sie wollte erst Gewißheit haben. Zu hoffen wagte sie nicht, und sie tat ihr Bestes, um wenigstens zu zweifeln. Sie folgte in Gedanken den Männern, wie sie nun dahinfliehen übers Land, sie bildete sich ein, daß sie etwas gefunden hatten — bei Rosoweldts vielleicht? — daß sie nun zusammen aufs Dorf zu gingen, daß Zwos seinen Bart beim Barbier abnehmen ließ. Dieser Bart war ihr das erste Unglückszeichen gewesen, das Fremde an ihrem Manne, das sie erschreckt hatte, — und dieser Bart würde schuld daran sein, wenn Zwos wieder fort müßte. In ihrem Drange, Gewißheit zu haben, suchte sie abergläubisch die Bekätigung in folgendem Umstand. Dies würde für sie das unfehlbare Zeichen sein: kam Zwos nach Haus mit seinem Bart, dann stand es schlecht, kam er ohne Bart nach Haus, so stand es gut. Sie wollte nun gern und mit verbißener Geduld sitzen und warten, in Unruhe, in der Ungewißheit, und wäre es die ganze Nacht hindurch, wenn die Männer nur mit guten Nachrichten und Zwos mit seinem gewohnten, ihr vertrauten Gesicht nach Hause zurückkehrte. Es begann schon zu dunkeln, die Kinder kamen alle ins Haus und querten nach Essen, als auf einmal sich von weitem ein Lärm erhob, der Manje aufschrecken ließ. Sie waren da!

Sarel und seine Schwester waren mit, und weil die Schwester dabei war, hatte Emma gemagt, ihrem Liebsten das Abschiedsgesek zu geben. Denn ein „Abschiedsgesek“ war es, Manje sah es auf den ersten Blick; Zwos machte ihr wieder den Eindruck eines Fremden, — kein Bart war nicht gehören. Sie konnte es auch sonst zur Genüge ahnen, — Rylandt und Bervaede hatten schon ihren Saal auf der Schulter, und Befürzung war zu lesen auf dem Gesicht der beiden Mädchen, die auch eben erst die schlimme Nachricht und den plötzlichen Entschluß vernommen hatten.

Die Männer schienen dagegen nicht allzu niedergelassen, im Gegenteil.

„Es war nicht der Mühe wert, nach Haus zu kommen,“ scherzte Rylandt. Bervaede schien erster gestimmt, er war es, der den Vorschlag gemacht und durchgedrückt hatte; es hatte übrigens noch ziemlich Mühe gekostet, die Männer vom Wirtshaus fernzuhalten und mitzuführen.

„Es kommt darauf an, gleich dabei zu sein,“ sagte er noch einmal. „Morgen kommen schon wieder andere Leute dazu, und wenn wir jetzt dort nicht hineinkommen, bleiben wir den ganzen Winter außen vor.“

Bervaede war ein Mann, der sechs Kinder, eine Frau und Vater und Mutter zu ernähren hatte, und er läßt sich seiner Verantwortung bewußt zu sein. Für ihn handelte es sich nicht darum, das eine Lieber zu tun als das andere; wenn nur Geld zu verdienen war, kam sein eigener Vorteil oder Wunsch, oder sein eigenes Gefühl nicht weiter in Frage. Sarel Sengaeve, der junge Kerl, der vielleicht darauf gerechnet hatte, mit Emma, seiner Liebsten, die schönen Winterabende bei ihr zu Haus zu verbringen, nicht einmal er schien es sich sonderlich zu Herzen zu nehmen; seine Enttäuschung hatte er schon überwunden.

„Es ist schließlich einerlei, wo wir arbeiten, und in ein paar Monaten kehren wir doch zurück,“ sagte er, um Emma zu trösten, die ihn nur immer lautlos ansah.

Zwos sprach auch kein Wort; er schien nur etwas erstaunt, als er seine alten Kleider aus dem Saal herausgeworfen liegen und den Saal fertig gepackt dasahen sah.

„Ich habe es immer gewünscht,“ sagte Manje, obgleich sie bis zum letzten Augenblick gewarfelt hatte und gehofft. „War denn gar nichts mehr zu finden?“

„Ja, bei Lambrechts konnten sie noch ein paar Leute brauchen, aber was nützt das?“ sagte Bervaede. „Eine Handvoll Mühen! In acht Tagen ist das geschafft, und wenn wir hier nicht alle zusammen Arbeit finden, so ist es besser, daß wir miteinander fortgehen; wir sind das Zusammensein nun einmal gewöhnt. Da drüben sitzen wir für eine ganze Zeit fest und verdienen einen schönen Tagelohn!“

„Es ist nur, daß es so unerwartet kommt, und daß man froh ist, auch mal zu Haus zu sein,“ wagte Zwos zu sagen.

„Ach was, das ist Einbildung!“ lachte Rylandt; „oder ist dies um deine Frau zu tun? Sie wird wohl ohne dich fertig werden. Ueberlaß das den jungen Leuten! Gut, Sarel, wie traurig Emma dasieht! Für solche Menschen ist es freilich ein Jammer,“ stichelte er. „Nicht wahr, Mädel, du hastest dich auf heute abend so gefreut, und nun fliehet der Vogel schon wieder weg, ehe er im Käfig sitzt! Es ist die Frage, ob er nicht mit einer Wallonin zurückkehrt?“

Die anderen lachten, mit Ausnahme von Zwos, der der Sache ein Ende machen wollte und fragte, ob es etwas zu essen gäbe? Die Kinder standen mitten zwischen den großen Leuten, ohne zu wissen, um was es sich handelte und was vor sich ging, und Manje äußerte ihren Verdruß durch große Gereiztheit und ließ ihn an den Kindern aus. Sie liefen ihr überall in den Weg, und der Kellef, der seinen neuen Anzug schon schmutzig gemacht hatte, bekam ein paar Opefegen, so daß er laut zu heulen anfing. Die andern drückten sich ängstlich an die Wand.

„Ich hätte doch so gern noch unsere Heimkehr gefeiert,“ bemerkte Sarel, „wir hatten so fest darauf gerechnet!“ Und er warf seinem Mädchen einen betrübten Blick zu, als wollte er um Verzeihung bitten. Aber Bervaede hörte nicht darauf.

„Es ist, wie es ist,“ meinte er, „man kann nicht anders tun, als es nehmen, wie es kommt.“

Manje schnitt ein Stück Speck und Brot ab und schenkte Kaffee ein.

„Das Küchenbrot habe ich dir in den Saal gesteckt, Zwos,“ sagte sie. „Ihr könnt euch alle miteinander gütlich daran tun. Etwas Fleisch und Schmalz ist auch dabei.“

„Das ist fein!“ rief Rylandt. „Wir haben dann doch etwas, um Kirmes zu feiern. Ich hab's bei meiner Frau nicht so gut gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

geniebt. Die sich immer mehr häufende Streikbrecherarbeit seiner Mitglieder gibt ja auch die klarste Antwort darauf, weshalb DSW- oder Technikerverbands-Mitglieder von den Arbeitgebern besondere Berücksichtigung finden.

Der Generalstreik in Nordfrankreich hat kräftig eingeleitet, allein in Lille und Umgebungen freiten 75 000 Mann. Die Straßenbahnen stoden. Der Arbeitsminister sucht zu vermitteln, es ist aber auch Kavallerie in das Streikgebiet eingerückt. Die Eisenbahner des Nordwesten erklären, sie würden weiter keinen Zug mit Militär fahren.

Internationales Arbeitsamt und Völkerbund. Das Internationale Arbeitsamt fordert, daß seinem Direktor, Albert Thomas, das Recht zugesprochen werde, den Sitzungen des Völkerbundes beizuwohnen. Demgemäß hat der Völkerbundrat entschieden, daß dem Amte die Tagesordnung des Völkerbundes von Fall zu Fall bekannt gegeben werden soll, so daß Thomas in die Lage versetzt wird, bei den Beratungen zugegen zu sein, wenn diese für die Arbeiterorganisationen von Interesse sind. Ueber diese Angelegenheit wird der Völkerbund noch zu entscheiden haben.

Aus aller Welt.

Gunde vom alten Postupimi (Potsdam). Bei dem überaus niedrigen Wasserstande der Havel sind am Ufer des Kirchplatzes der Heiligengeistliche Ueberreste der alten slavischen Burg Postupimi, deren Name in einer Urkunde des Otto III. vom Jahre 993 erwähnt ist, zutage getreten. Der einfache Beobachter kann ein Gemirz von Balken und Pfählen erkennen, das sich rings am Ufer entlangzieht. Es ist das die unterste Befestigung der alten slavischen Burganlage, die als Pfahlort in den schlammigen Boden hineingetrieben war.

Stinnes - Filmunternehmer. Im „Tagebuch“ lesen wir: Stinnes ist mit 25 Millionen Mark in die Filmindustrie gegangen. Er will allmählich mit Hilfe seiner Freunde eine Gesellschaft mit 150 Millionen Mark schaffen, die sich in Potsdam mit Atelierbauplänen trägt und die nach und nach eine Reihe kleinerer Gesellschaften in sich aufnehmen soll. Interessant ist die Tatsache, daß ein Ausschuss zur Prüfung der Manuskripte eingesetzt ist, dem auch General Lubendorff angehört. Es scheint, als ob man bei dieser Prüfung weniger auf künstlerische als auf politische Momente Rücksicht nehmen will. Achtung auf den Stinnes-Film! - Preisfrage! Woran ist Stinnes nun eigentlich noch nicht beteiligt?

Für 800 000 Mark Stempelmarken unterschlagen. Die Unterschlagungen von Stempelmarken bei dem Görtzger Hauptzollamt haben, wie der „Neue Görtzger Anzeiger“ meldet, ihre Aufklärung gefunden. Als Täter ist der Oberzollsekretär Semper, ein langjähriger Beamter des Hauptzollamtes, ermittelt worden, der in seiner Eigenschaft jederzeit zu den Stempelmarkenschränken Zutritt hatte. Semper hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Unterschlagungen schon fünf bis sechs Jahre betrieben habe. Die unterschlagenen Stempelmarken hat er im regelrechten Geschäftsverkehr verkauft. Der Wert der unterschlagenen Stempelmarken erreicht nahezu die Summe von 800 000 Mark, doch will Semper sich widerrechtlich nur 30 000 Mark angeeignet haben. In seiner Wohnung wurden 12 000 Mark vorgefunden. Semper befindet sich in Haft.

Reichsbahn Leipzig-Bitterfeld elektrisch. Die Eröffnung der elektrischen Bahnstrecke Leipzig-Bitterfeld wird am 22. September erfolgen. Die Inbetriebnahme der weiteren elektrischen Strecken Magdeburg-Bitterfeld und Leipzig-Halle wird immerhalb der nächsten acht Monate stufenweise erfolgen.

Zwei folgenschwere Explosionen. Ein schreckliches Explosionsunglück hat sich auf dem Frielingschen Gute in Appenberg bei Mühlberg ereignet. Der mit der Ausbesserung eines Brunnens betraute Schichtmeister Wilhelm Markmann fertigte in der Frielingschen Küche Patronen an, die er zu Sprengungen im Brunnen verwenden wollte. Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion. Sämtliche Türen und Fenster wurden zerschmettert. Am Boden lag der Schichtmeister Markmann mit zerschmetterten Gliedern. Der Gutsbesitzer Frieling erlitt ebenfalls Verletzungen, die aber leichter Natur sein sollen. - Auf dem Eisenwerk Höflich explodierte am Hochofen ein Gasventil. Der Arbeiter Schlüter, der infolge des ungeheuren Luftdrucks etwa 25 Meter tief abfiel, wurde getötet. Drei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Eine gestörte Verlobungsfeier. Eine wenig angenehme Ueberraschung erlebte die Braut des Hausdieners Fröhlich, die mit diesem in einer Gastwirtschaft in der Kuppiner Straße ihre Verlobung feierte. Fröhlich hatte seinem Dienstherrn einen Scheck über 78 000 Mark unterschlagen und hatte von diesem Gelde zunächst flott geleht, dann seine Braut eingekleidet und ihr wertvolle Geschenke zur Verlobung gemacht. Mitten in die Feier plähten plötzlich einige Kriminalbeamte und verhafteten den glücklichen Bräutigam. Von der unterschlagenen Summe konnten noch 35 000 Mark gerettet werden.

Explosion auf „U-Deutschland“. Auf einer Werft in Birkenhead ist das frühere Handels-U-Boot „Deutschland“, das später als Kriegs-U-Boot „U 157“ an England ausgeliefert werden mußte, bei der Abmontierung explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet, drei weitere schwer verletzt. Die Explosion ist bisher noch nicht aufgeklärt, sie war so stark, daß sogar die Häuser in der Umgebung der Werft stark beschädigt wurden.

Der Mammon in der Heilsarmee. In der Heilsarmee ist eine Art Neuterei ausgebrochen. Wie holländische Blätter melden, haben 25 Offiziere der unter englischem Befehl stehenden niederländischen „Heeresgruppe“ der Heilsarmee dem General in London den Gehorsam gekündigt und eine selbständige niederländische Heilsarmee gegründet. Die Abtrünnigen wollen sich die autoritative Behandlung durch den englischen Oberbefehlshaber nicht länger gefallen lassen und auch die in Holland eingehenden Geldbeträge nicht mehr nach London abliefern, da über die Verwendung dieser Summen angeblich von dem englischen Hauptquartier niemals Rechenschaft abgelegt worden ist.

Das Lodger Stadttheater abgebrannt. Das Lodger Stadttheater ist, einer Verhauer Meldung zufolge, völlig abgebrannt, nur die Bibliothek ist gerettet. In dem Theater befand sich keine Feuerwache. Das Unglück brach einige Minuten nach Schluß der Vorstellung aus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 150 Millionen polnischer Mark.

Schiffbruch. Der Dampfer „Clenica“ von der Hapag, der kürzlich nach England zur Ablieferung abgegangen ist, ist an der englischen Küste auf einen Felsen gestoßen und gesunken.

Eine schweigsame Ehe. Englische Blätter berichten aus New York, daß dort ein Ehepaar infolge gegenseitiger freiwilliger Verpflichtung zum Schweigen die letzten neun Jahre kein Wort miteinander gewechselt haben. Vor einigen Tagen war der gegenseitige Vertrag abgelaufen. Das Ehepaar hat ihn aber sofort wieder für die nächsten neun Jahre erneuert. Dieses sonderbare Paar nennt sich Baumann, der Mann ist jetzt 75 und seine Frau 45 Jahre alt. Neugierigen Befragern hat Herr Baumann, als er den Schweigensvertrag mit seiner Frau erneuert hatte, erklärt, daß er und seine Frau infolge des großen Altersunterschiedes nicht miteinander hätten auskommen können. Sie hätten über alles anders geredet und gesprochen und sich infolgedessen immer gekannt. Deshalb hätten sie beschlossen, gegenseitig auf das Reden zu verzichten.

Bahnunfall auf hoher See. Auf dem amerikanischen Dampfer George Washington ereignete sich auf hoher See ein auffallender Zwischenfall. Ein Reisender der ersten Klasse wurde plötzlich wahninnig und erschöpfte seinen Kabinengenossen, ver-

wundete einen anderen und setzte seinem Leben schließlich durch einen Schuß in den Mund ein Ende. Vier andere Passagiere entkamen durch schnelle Flucht auf das Oberdeck.

Waldeneinsturz. Aus Chester in Pennsylvanien wird gemeldet: Sonntag mittag stürzte eine hölzerne Brücke über dem Chester-Fluß ab. 60 Personen stürzten ins Wasser, von denen 34 Leichen geborgen wurden.

„Höhere Tüchtigkeit“ vor 2000 Jahren. Unter den Entdeckungen, die bei den neuesten Ausgrabungen in Pompeji gemacht wurden, befinden sich nach einem Bericht aus Neapel zahlreiche Liebesbriefe, die junge Patrizierinnen an berühmte Gladiatoren schrieben. Die Briefe, die in der Nähe einer Weinshenke gefunden wurden, sind auf elfenbeinerne Täfelchen geschrieben. Eines dieser zarten Gefändnisse ist an einen Gladiator namens Straz gerichtet, der nach der Ansicht des Archäologen Prof. Spinazzola wahrheitslieblich ein „Barbar“ war. Das Liebesbekenntnis der jungen Pompejanerin lautet folgendermaßen: „Bist Du, Apollo, in dem Körper des Herkules? Für mich bist Du sicherlich ein Gott! Deine Schönheit und Deine Stärke haben in meinen Augen alle anderen Männer ausgestochen. Ich bin jung, und meine Verehrer, die ich verachte, sagen mir, daß ich schön sei. Ich will Dich, einzig Geliebter, in der Nähe des Nistempels erwarten!“ Inschriften unter den an die Mauern gezeichneten Bildern von Gladiatoren zeigen, daß so manche junge Dame, die Chloe, Lydia und Cornelia hießen, in die sie verliebt waren. Also nicht nur in unserer hochkultivierten Gegenwart werden erfolgreiche Boxer und Ringkämpfer von den Damen der „höheren“ Stände angeflirtet, sondern es war auch schon vor zwei Jahrtausenden so. Und wenn die muskelstarken Helden der Arena gar „Barbaren“ (heute „Nigger“) sind, dann kann jetzt wie damals das zarte Herz der höheren Töchter um so schwerer widerstehen.

Die wirtschaftlichen Folgen des Alkoholverbotes in Amerika. Seit Januar 1920 besteht für die Vereinigten Staaten ein dauerndes Alkoholverbot, d. h. alkoholische Getränke dürfen weder hergestellt noch vertrieben werden. Die Brauereien haben ihre Betriebe in Malzmalerei, Getreidezucker, Kornzucker, Käse, Trockenmilch, Pflanzendünger umgestellt. Eine große Zunahme des Verbrauchs alkoholfreier Getränke ist eingetreten und hat viele Fabriken beschäftigt, andere Unternehmen sind in Gerbereien, Autoklebefabriken, Fleischfabriken, Eisfabriken, Milchzucker-, Porzellan-, Obst-, Farben-, Del- und Schuhfabriken umgewandelt. Eine Schuhfabrik beschäftigt jetzt 2500 Arbeiter gegen 123 als Brauerei, eine Gerberei 1600 gegen früher 156. Damit ist die Liste natürlich nicht erschöpft und wie sollte es auch anders sein, haben wir doch während der Prohibitionszeit ganz andere Beispiele von Anpassungsfähigkeit des Kapitals gesehen. In New York wurden etwa 10 000 Wirtschaften geschlossen, Volksspeisehäuser, Erziehungsanstalten, Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte, Magazine, Läden, Werkstätten und Wohnungen entstanden; Maler, Bauhandwerker und Verleger hatten die Hände voll zu tun und neues Leben blühte aus den Ruinen der Schnapsbuden. Der Vorherrscher des Bauernschuerverbandes erklärte, daß die Herstellung von Nährmitteln ein besseres Geschäft sei als der Verkauf von Branntwein. Ueber andere Wirkungen der Prohibitionszeit wird aus Detroit berichtet: Gesamtzahl der Verhafteten von 59 030 auf 26 812 gesunken. Anzahl von Verurteilten von 1668 auf 994, Betheile von 549 auf 43 zurückgegangen. Der Zuckerverbrauch stieg von 73 Pfund 1918 auf 93 Pfund pro Kopf und Jahr (nach Hoover). Gewerkschaften erklärten, daß es dem Alkoholverbot zu verdanken ist, wenn lebhafte verschiedene Lohnbewegungen erfolgreich verlaufen sind. Die Heilsarmee hat die meisten ihrer 500 Trübsalstrümpfen für andere Zwecke verwenden können. Fälle von Verarmung durch Trunksucht, die beim Wohlfahrtsamt Neu-York früher zu Tausenden beobachtet worden sind, sind nicht mehr konstatierbar. Die Asyls für Obdachlose sind 1916 von 488, 1920 von 37 Personen allmählich besucht gewesen. In Pittsburg ist die Zahl der Verbrechen von 7467 Fällen im letzten halben Jahre auf jetzt 3125 gesunken. In Springfield nahmen während der ersten trockenen Tage die Verhaftungen um 85 Prozent ab. In Columbian ist das Gefängnis bei 200 000 Einwohnern jetzt oft tagelang leer. Die wohltätigen Folgen des Alkoholverbotes in bezug auf körperliche Gesundheit, moralischen Aufstieg, Volksvermögen, Steuerkraft, Produktion im Hinblick auf Unfälle, Geschlechtskrankheiten und Verbrechen lassen sich erst in Jahren genau feststellen.

Das Zeitungsweien in den Vereinigten Staaten. Die 2433 Tageszeitungen der Vereinigten Staaten hatten im Jahre 1919 zusammen eine tägliche Auflage von 32 735 987 Exemplaren; das entspricht einem Mehr von 13,8 Proz. gegenüber 1914. Es wurden also jährlich über 11 1/2 Milliarden Exemplare von Tageszeitungen gedruckt; es entfällt darnach täglich je ein Exemplar auf 3 1/2 Personen der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten. Die Auflage der 592 Sonntagzeitungen betrug 19 929 834 Exemplare pro Sonntag; das ist gegen 1914 ein Mehr von 14,9 Proz. Der Wert der Erzeugnisse der Druck- und Verlagsindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1919 wird mit 1 528 856 503 Dollars berechnet, wovon allein auf die Tageszeitungen 612 718 515 Dollars entfallen.

Genossenschaften.

Der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes wählte zum Präsidenten Goedhart (Holland); zu Vizepräsidenten Whitehead (England) und Poisson (Frankreich); zu Beisitzern Allen und Gregory (England), Kaufmann (Deutschland), Dr. Suter (Schweiz), Nerne (Schweden), Seronj (Belgien) und Lustig (Tschechoslowakei). Diese Personen bilden das Exekutivkomitee.

Wie man die Konsumvereine bekämpft. Ein Konsumverein des rheinisch-westfälischen Industriegebietes suchte für die in seinem Warenhaus einzurichtende Wäschereiberei einen tüchtigen Zuschneider und wollte deshalb ein Inserat in das in Hannover erscheinende Fachblatt „Der Manufakturist“ einrücken lassen. Der Verlag lehnte dies mit folgender Begründung ab: „Auf Ihr gesch. Schreiben erwidern wir höflichst, daß Inserate von Konsumvereinen der Tendenz unseres Blattes widersprechen. - Wir bedauern daher, Ihre Anzeige im „Manufakturist“ nicht veröffentlichen zu können.“ - Eine katholische Tageszeitung in Gelsenkirchen lehnte ein Inserat des Warenhauses derselben Genossenschaft mit folgendem Schreiben ab: „Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir aus prinzipiellen Gründen nicht in der Lage sind, Anzeigen Ihres Vereins in unserem Blatte abzuveröffentlichen.“ - Der praktische Erfolg dieser Ablehnungen war natürlich nur ein Ausfall in der Inserateneinnahme der beiden Blätter. Doch - wo rechts und links sich so fest verbinden, darf links nicht fehlen. In einem durch seinen politischen Radikalismus weitbekanntem Orte des Industriegebietes traten einem für die Konsumvereine werbenden Redner Unionisten und Kommunisten mit der Erklärung entgegen, sie billigten es nicht, daß durch die Konsumvereine die kleinen Geschäftskreise verdrängt würden, die sich durch Fleiß und Arbeit mühsam etwas weiter gedrückt hätten. - Was für prächtige „Revolutionäre“!

Sport.

Wie schon bekannt sein dürfte, spielt die erste Vormärts-Self diese Serie in der Hamburgerklasse mit. Das erste Bezirksspiel in Lübeck findet am Sonntag, dem 18. September gegen Union I auf dem alten Kasernenhof statt. Das letzte Treffen der beiden Mannschaften in Hamburg konnte Vormärts knapp mit 1:0 ge-

winnen. Das Spiel beginnt nachmittags 4 Uhr. Es spielt außerdem der Vorwärts II gegen Ultraheld I um 2 Uhr, Vorwärts III gegen Ultraheld II 10 1/2 Uhr, Vorwärts IV gegen U. T. B. Freitag d. Nts. abends 8 Uhr Mannschafstversammlung, jeder Spieler muß erscheinen.

Weddel I - U. T. B. I 0:3 (0:3). Am Sonntag, dem 11. September trafen sich zum ersten Bezirksfinale Weddel I - U. T. B. I. Bei etwas vielem Wind pfeift um 4 Uhr der Schiedsrichter (Bergedorf) das Spiel an. Weddel wählt Wind als Bundesgenossen, während Lübeck Anloß macht. Anfangs drängt Lübeck etwas, doch bald entfaltet sich ein schönes Mittelspiel. Beide Tore bekommen Schüsse, doch werden alle auf abgewehrt. Nach 20 Min. Spieldauer vermag Lübeck Mittelfürmer das erste Tor zu treten. Nach neuem Anloß gehts flott weiter. Lübeck wird von Gästen bereits überlegen, doch der Torwart Weddells ist seiner Aufgabe gewachsen und befördert alle Wälle schnell wieder zur Mitte. Wieder ein schneller Durchbruch des Lübecker Mittelfürmers, Hablitzsch schlägt den Ball von der 16-Meterlinie scharf auf's Tor, der Torwart, in dem Glauben, der Ball geht drüber weg, kommt gegen die Latte und springt ins Reg. Weddel versucht auszugleichen, doch Torwart und Verteidigung arbeiten gut zusammen und wehren jeden Angriff ab. Kurz vor Halbzeit, ein Gewähr vor dem Tor der Gäste, kann Lübeck's Mittelfürmer zum dritten Male einfinden. Dann Halbzeit. Nach Halbzeit läßt das Spiel an Schnelligkeit etwas nach. Es ist ein ausgeglichenes Spiel. Verschiedene Szenen bringen nichts ein. Keiner vermag mehr etwas Bößbares herauszuholen. Kurz vor Schluß kommt Weddel noch einmal gewaltig auf, doch es nützt nichts, der S. hält alles. Mit 3:0 für Lübeck endet das Spiel. Der Schiedsrichter hatte das Spiel in der Hand und leitete es zu beiderseitiger Zufriedenheit. Somit hat die I. Mannschaft sich die beiden Punkte gesichert. Aber wie wird es am kommenden Sonntag werden in Hamburg? Als Gegner tritt Hamburg 93 an. Lübeck's alter Rivale in den Serienpielen. Auf das Resultat darf man gespannt sein.

U. T. B. II - Schwartau I: Schwartau trat nicht an. Spiele für Sonntag, den 18. September, sind folgende: U. T. B. I spielt in Hamburg gegen Hamburg 92. Abfahrt 11,05 Uhr mittags Bahnhof Lübeck. U. T. B. I Schüler werden nach Dübelsloe fahren und den dortigen Schülern ein Gesellschafterspiel liefern. Abfahrt der Mannschaft ebenfalls 11,05 Uhr. Ausgehendspielen: U. T. B. III - Schlunp I 3 Uhr in Schlunp, U. T. B. IV - Schlunp II 2 Uhr Huniamshof, U. T. B. V - Vorwärts IV Kasernenhof, U. T. B. Jugend I - Markt Jugend I Kasernenhof. NB. Die Spieler, welche nach Hamburg fahren, müssen spätestens 10,30 Uhr auf dem Bahnhof sein, ebenfalls alle Sportler, welche so mitfahren werden, damit eventuell Extravagen angefordert werden kann. H. L.

Freier Wassersport-Verein Lübeck. Am Sonntag, dem 18. September werden die freien Schwimmer nachmittags 2 Uhr in der Badeanstalt Falkendamm zum Abschwimmen antreten. Leider tritt jetzt wieder eine größere Pause zur Ausführung des Wassersportes ein. Wohl alle fleißigen Schwimmer werden es immer wieder beklagen müssen, hier in Lübeck kein Hallenbad zu besitzen, um auch im Winter den so notwendigen und gesunden Sport betreiben zu können. Alle Sportsfreunde sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Abends findet im Arbeiter-Sportheim ein gemütliches Beisammensein statt. W. S.

Die Finnen als beste Speer- und Diskuswerfer. Seit 1913 halten Taipale (Finland) den Weltrekord im Diskuswerfen mit 48,27 Meter und Niklander (Finland) den Weltrekord im Diskuswerfen rechts und links mit 90,13 Meter. Im Jahre 1920 fügte Myrha (Finland) diesen beiden Höchstleistungen noch den Weltrekord im Speerwerfen mit 69,99 Meter hinzu. Den deutschen Rekord im Speerwerfen hält seit 1920 Buchgeister mit 56,18, dessen Leistungen auch im Diskuswerfen (43,71) seit 1914 in Deutschland nicht übertroffen worden sind. Gerade bei diesen Wurf- und Stoßübungen spielt neben natürlicher Veranlagung ganz besonders unerwidliches Ueben nach guten Vorbildern eine große Rolle. In diesen Tagen erschien bei der Franchisiers Verlagsgesellschaft in Stuttgart ein ausgezeichnetes Album in Reporelloform das jeder jedem Uebenden und Lehrer im Kugelstoßen und Diskus- oder Speerwerfen von sehr großem Nutzen ist. (Waiser, Wurf und Stoß im Bild, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen, 3 Teile in 1 Album, 6 Mk.) Selbstverständlich wird keiner durch dieses Sportalbum in 14 Tagen deutscher Meister im Diskuswerfen oder Kugelstoßen. Aber eingehendes Studium dieser herrlichen Aufnahmen, die die hauptsächlichsten Stellungen und Wendungen der einzelnen Uebungen in größter Schärfe festhalten und in logischer Reihenfolge wiedergeben, wird sich sicher bald beim Ueben in sehr vortheilhafter Weise bemerkbar machen. Der bekannte Sportlehrer Jos. Waiser schickt dem Album ein Wort voraus, in dem auch geübte Sportleute noch manches Neue und Wertvolle finden werden. Außerdem ist noch jedem Bild ein kurzer Text beigelegt.

Allerlei Wissenwertes.

Die Beseitigung feuchter Hände. Wer über feuchte Hände zu klagen hat, der muß unbedingt damit rechnen, daß sein Allgemeinbefinden kein gutes zu nennen ist, und eine durchgreifende Behandlung des Körpers erforderlich wird. Es gibt aber doch noch Mittel, die dieses unangenehme Vorkommen verringern. Der Handheweiß kommt meistens von den erschlafenen Schweißdrüsen der Hände, und es ist ein gutes Hilfsmittel, die Hände täglich mehrmals in kaltes Wasser zu tauchen und darauf mit einem recht groben Tuche völlig trocken zu reiben. Wenn man es irgendwie ermöglichen kann, so mache man vorher warme Handbäder von zehn bis fünfzehn Minuten Dauer, um die Schweißdrüsen zu kräftigen.

Eingegangene Druckschriften.

Wirtschaftliche Schulungsarbeit und gewerkschaftliches Führertum. Von Dozent Richard Woldt, Referent im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 100 Seiten. Preis gebunden 8 Mk., Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1921. Der Ausgang des Krieges und der Verlauf der Revolution haben auch für Deutschland die Stellung des Arbeiters zum Staat und zur Wirtschaft grundlegend verändert. Alle Autoritäten sind zusammengebrochen, neue Rechtsformen müssen sich durchsetzen. Das gilt nicht zuletzt für die Wirtschaft. Auch hier wird die Wirtschaftsaufklärung durch die Wirtschaftsdemokratie verdrängt. Die vorliegende Arbeit schildert in vorbildlich klarer Weise die Aufgaben einer solchen wirtschaftlichen Schulung, besonders unter dem Gesichtspunkt an die Massenbewegung der Gewerkschaftsbewegung heranzuführen. Von der veränderten Stellung der Gewerkschaften zum Staat und der Wirtschaft ausgehend, bepricht er die staatlichen Schulungspläne für die Gewerkschaftsarbeit. Die Veruche gewerkschaftlicher Selbsthilfe auf diesem Gebiet werden an markanten Beispielen erörtert, um nach den bisherigen Erfahrungen ein Bild zu gewinnen, welche Probleme sich hier ergeben. Da der Verfasser inmitten der Bewegung steht und ihm als Referent im Ministerium für Unterricht reiches Erfahrungsmaterial zur Verfügung gestellt ist, so sind seine Ausführungen von ganz besonderem Interesse. Bei der Wichtigkeit des Themas ist das Buch für weitest Kreise von großer Bedeutung, umso mehr, als Woldt eine Reihe praktischer Vorschläge und Anregungen für die Durchführung der eigenartigen und komplizierten pädagogischen Arbeit gibt.

Druckmaschinen jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volkboten“, Johannisstr. 46

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsst. Lübeck. (6586)
Am 14. September
starb unser Kollege
Ludwig Wolf.
Ehre seinem Andenken.
Beerdigung Sonn-
abend, den 17. d. M.,
8 1/2 Uhr auf dem Burgt-
hofriedhof. Bez. 6.
Die Ortsverwaltung.

Gef. neubte Arbeiterinnen
zum Büchseinziehen, auch
in Straßenbesen. (6558)
E. Fransson, Kahlhorststr. 60

Pa. Ehepaar f. 1 od. 2
möbl. Zimmer m. Küchen-
benutz. z. 1. Okt. (6592)
Off. u. L E 14 a. d. Exp.

Ein weißlackiertes Schlaf-
zimmer umzugshalber billig
zu verkaufen. (6559)
Hilfsstraße 21.

1 harter 2radiger Bieh-
wagen zu verkaufen. (6539)
Glandorpstr. 33, pt.

1 R. langsch. Stief. 42, z. v.
6540) Schönkampstr. 6 a.

Fr. n. bflbr. Schuhe, 40, z. v.
6524) Friedenstr. 84, l. 1.

Pa. Hund zu verk. (6537)
Karlshof, Am Schellbruch 23.

3 San. Fer-
kel und 20
Zugänger
sind billig zu
verkaufen. J. Kläwer.
6547) Schwart. Allee 133.

Ferkel u. H. Zugänger
billig zu verkaufen. (6554)
Haf, Geverdesstraße 26.

Mehrere
große Zu-
gänger und
Ferkel bill.
zu verkaufen. (6550)
H. Stapelfeldt,
Krempelsdorfer Allee 80.

Ferkel zu verkaufen. (6548)
J. Moll, Dummerdorf.

Visitenkarten
fertigt an
Friedr. Meyer & Co.

Donnerwetter!

das geht ja wie geschmiert,
ich rate jedem, einen Versuch zu machen.

Billig, Gut und Prompt

werden Sie bedient in der

Schuhwaren-Reparatur

und Stepperei mit elektr. Betrieb

„Reform“

Nur 50 Huxstrasse 50.

Inh.: Robert Jentzen. (a6546)

Gewaschen mit

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Hersteller
Henkel & Co
Düsseldorf

6528
Liparello 16 beste Pflanzenhuttermar-
gazine u. allerfeinst. Nuh-
fett, Sahne u. Eigelb berg.
113. Hansahaus, Huxstr. 113. (6558)

Gr. Käse-Versteigerung.
Im Auftrage und für Rechnung wen es angeht
werde am Sonnabend, dem 17. September, vormit-
tags 10 Uhr
Schulstraße 8
ca. 42 Ztr. Süßter Vollfettkäse,
etwas beschädigt,
öffentlich meistbietend versteigern.
vom Polizeiamt, sowie Stadt- u.
Landamt angefeilter und be-
eidigter Versteigerer und Sachverständiger.
Kontor: Fischstraße 36. Telefon 977.
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn.

NEU! NEU!
Das neue Lohnsteuergesetz
(Einkommensteuer vom Arbeitslohn)
Dargestellt und erläutert von Wilhelm Keil.
Preis Mk. 2.50.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung
des Lübecker Volksboten.

**PROGRAMM-
Entwurf**
der S.P.D.
Ein Kommentar.
Preis Mk. 6.-
Zu haben bei
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Rechnungs-Formulare
fertigt prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Lest den
Lübecker Volksboten
und werbt
unablässig für ihn.

Bremer Zigarren-Fabriken G. Frese
Gegründet 1860 * Bremen * Gegründet 1860
Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8937
Bortellhafte Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-
Zigarren.

**Geschäftliche Rundschau u.
Zeitungs-Dauer-Fahrplan.**

Hotel Stadt Hamburg,
Lübeck.

Karl Kleinfeld, Bahnhofstraße 8.
Reiseandenken und
Reiselektüre, Papiergeschäft.

Weißer Engel Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Endstation der Straßen-
bahn-Linie 1.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Lübeck	Travemünde	Niendorf
ab 6:00	7:40	5:30	8:00	9:15	6:55	7:45	8:12	6:15	7:22	5:21W	6:01
7:40W	8:50	2-4 St.	1:30	2:47	1:15	1:00	9:47*	10:45	8:28	9:18	8:15
7:47	9:21	7:05	4:15*	5:15	3:45*	4:29	12:13	1:06	12:24*	1:21	9:41
2-4 St.	2-4 St.	2-4 St.	5:30	6:32	3:27	4:42	1:42	D 2:25	2:58	3:58	10:08
9:40	11:05	8:30	9:12	10:21	7:23	8:42	2:00	2:56	3:25	D 4:12	10:15
11:05	12:30	8:40	9:12	10:21	7:23	8:42	2:00	2:56	3:25	D 4:12	10:15
2-4 St.	2-4 St.	2-4 St.	9:12	10:21	7:23	8:42	2:00	2:56	3:25	D 4:12	10:15
12:45	2:25	10:17	11:54				7:21	8:20	7:46	8:59	10:22
2:4	3:45	2-4 St.	2-4 St.								
3:4	5:05	12:23	1:06								
2-4 St.	2-4 St.	3:5	W 4:12								
4:17	5:30	3:5	5:10								
2-4 St.	2-4 St.	2-4 St.	2-4 St.								
7:15	8:24	5:15	6:15								
7:22	9:00	5:40	7:15								
8:15D	9:14	7:22	9:00								
8:35	10:15	2-4 St.	2-4 St.								
9:20	11:02	9:00	10:35								
2-4 St.	2-4 St.	11:40	1:06								

W = Wochentags, S = Sonntags, D = D-Zug.
* Nur bis auf weiteres.
** Nur im Süll und August.
*** Zementfabrik Strand bis 8:30 nur Juni und Sept.

Färberei Reimers, Fischergroße 50.
J. Krause, Inh. O. Krause
Fleischhauer-
straße 5. Photo-Artikel.

Uhren-Henke,
Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorteilh.
Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw.,
sowie Trauringe. Fachm. Ausführung
auch schwieriger Repar. in eig. Werkstatt.

F. W. Lichtenstein, Barbier, Gr. Burgstr. 11
Flechten, Haubennetze

Albert Ziehe,
Hutumpresse-Anstalt,
Wahmstraße 9.

Photo-Atelier Lubeca
Tel. 3121, Breitestr. 13.
A. Drückhammer, Königstr.
133, Buch-
bind. Rep. u. Fb. v. Handt.

F. Fränkel,
Breite Str. 35
und Götterstr. 4

E. Luthge, Johannis-
str. 43 J,
Damen-Frisier-Salon.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fern-
sprecher 943.
Brennmaterialien * Transporte aller Art.

Kurhaus Schwartau, Hotel
und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche
Küche * Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

Alfons Helle
Dankwartstraße 41
Werkstatt f. Holzmalerei
und Möbelleackierung.

Waldhalle: Tägl. Konzert
Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

C. G. Torkuhl, Fünf-
hansen 12. Wäsche, Aus-
steuer- u. Herrenartikel.

Geertz Hotel, am Riesebusch.
Jed. Sonntag: Konzert.
Riesebuschhalle: Tanzkränzchen.

Friedr. Michael
Gartensamereien,
Breite Str. 33, Tel. 2014.

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16
Tel. 1842 :: Kohlen,
Koks, Stroh, Häcksel :: Gegründet 1885.

Wolle spinn und
läßt H. BÖSSEL,
nur Huxstraße 37.

Zigarren, Zigaretten, Rauchtak in all. Preisl.,
nur erste Fabrik., **Zigarren-Spezialhaus**
Georg J. F. Schmidt, Bahnhofstr. 2, Endstat.
der Straßenbahn * **Marktpavillon:** Schokolade,
Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

F. Grimm Nacht.
Schuhmacherstraße 6.
Leder - Schälstepper.
Zubehörartikel. T. 2029.

W. Wiencke, Lübeck.
Str. 4, Tel. 2442, Autorep.
Fahrräder, Nähmasch.

Herm. Schwaberow
Zahnpraxis

Anna Martin
Putz- und Modewaren.

Hotel Kronprinz
Tel. 1257 :: Vereinslokal
mit Saal und Kegelbahn

Hotel Lübecker Hof,
am Markt :: Tel. 1066.

Carl Topp Inh. Gg. Jürß,
Marlesgr. 34,
Antiquitäten-Haus.

Dentist R. Düffer,
Breitestraße 44 II.

Stimmen
Reparaturen.
Hausmann

**Kauft bei den in der Geschäftlichen
Rundschau inserierenden Firmen.**